

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1921**

18 (19.1.1921) Erstes und Zweites Blatt

# Karlshruher Tagblatt

## Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenchrift „Die Pyramide“

## Badische Morgenpost

Gesamtschreiber: Hermann v. Loe, Verantwortlich für Politik: Martin Solinger; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für den literarischen Teil: Karl Fohs und Hermann Wetz; für die Illustration: Dr. Kurt Heinrich, Friedmann, Fregestraße 45/46, Telefonamt Ulm 2902. Für unentgeltliche Manuskripte oder Druckaufträge übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Kundsendung erfolgt, wenn vorher beigegeben ist.

118. Jahrg. Nr. 18. Mittwoch, den 19. Januar 1921. Erstes Blatt

### Die Gefahr im Osten.

Von Hauptmann a. D. Matzka.  
Unsere Feinde aus dem Weltkriege rechnen bei uns jetzt oft mit den gleichen Methoden, die sie selbst bisher angewandt haben und von denen sie noch immer ausgiebigen Gebrauch machen. England vor allem hat im Laufe des Krieges mit Hilfe der berüchtigten Propagandapresse und ihrer Propaganda das größte Maß an Täuschung und Lüge, an Verbeugung und Verheimlichung eigener Maßnahmen erreicht. So ist es — vom englischen Standpunkt aus — begreiflich, daß die letzte Note Deutschlands an den Vorschafferrat in Paris, die über die gefährlichen Verhältnisse in Ostpreußen und an der ostpreussischen polnischen Grenze Aufklärung gibt, gleichfalls als Entstellung, als Entschuldigend und Vertuschung angesehen wird. Es ist ein alter Erfahrungssatz, daß man stets von sich auf andere schließt. Die schwerwiegenden Angaben der deutschen Note werden im „Daily Telegraph“ dadurch abgetan, daß Deutschland unterstellt wird, es wolle die Alliierten, besonders die französischen Truppen, der Parteilichkeit beschuldigen und dagegen die Unterhaltung eigener, härterer Truppen in Ostpreußen verheimlichen. Ein höherer Grad von politischer Entstellung ist kaum denkbar.

Demgegenüber ist es nötig, einmal nachdrücklich die Lage an unserer gesamten Ostgrenze klarzulegen. Denn nicht nur Ostpreußen ist zurzeit aus das äußerste gefährdet, sondern vielmehr unser ganzes östliches Grenzgebiet — Ostpreußen, Brandenburg und Schlesien — steht sich vor die Aufgabe eines gewaltigen polnischen Truppenaufmarsches gestellt. 190 000 Mann polnischer Truppen aller Waffen sind nach der letzten Meldung an der polnischen Westgrenze zwischen Ost- und Karpaten verammelt. Was das bedeuten soll, ist nur zu klar: Es ist die waffenführende Drohung für die bevorstehende Entscheidung!

Zahlreiche polnische Funkprüfe, amtliche und private Meldungen, müssen sich seit Wochen, die Meldungen an der deutschen Ostgrenze zu verheimlichen oder als natürliche Maßnahmen hinzustellen, die einen Argwohn nicht berechtigen. Welcher Wert diesen Dementis beizumessen ist, geht aus folgendem Beispiel hervor: In einem Funkprüf vom 20. Dezember v. J. begründet die polnische Regierung die beobachteten Truppenbewegungen mit Demobilisationsmaßnahmen und der Verlegung von Frontregimenten in ihre Heimatgarnisonen. Und nur 14 Tage später, am 4. Januar 1921, als auch die Tschedowitsch sich über die Meldungen beunruhigt fühlt, heißt es in einem weiteren Funkprüf, daß die polnischen Truppen in vom Kriege unberührte Gebiete verlegt werden müßten, die für Verpflanzung und Versorgung der Heereskräfte günstigere Bedingungen aufweisen. Der Widerspruch ist offensichtlich. Hier wird von Truppen gesprochen, die doch scheinbar für eine weitere kriegerische Verwendung aufgeführt werden sollen, von Formationen, die der Demobilisierung entgegengeführt werden. Der Unterschied in jedem Deutschen auf Grund unserer eigenen langjährigen Kriegserfahrungen klar. Beide Meldungen der polnischen amtlichen Stellen sind nur gegeben, um die eigenen Aktionen zu verschleiern. Denn der Sachverhalt ist ein völlig anderer. Nicht mit der Demobilisierung, nicht mit einer jetzt etwa nötig gewordenen Verlegung von Truppen in frühere Gebiete hat die Ansammlung ungeheurer Kräfte an unserer Ostgrenze etwas zu tun, sondern es ist der von langer Hand vorbereitete Aufmarsch der polnischen bewaffneten Macht zum Zweck der mittelbaren und unmittelbaren Beeinflussung des Abstimmungsresultates.

Bereits Ende Oktober v. J. begannen die ersten auffälligen Truppenverschiebungen. Bis zum Schluß des Jahres zwischen Polen und Sowjetrußland, der am 18. Oktober v. J. erfolgte, war eine starke Bildung der polnischen Armee an der russischen Front natürlich. Doch sofort nach dem Waffenstillstand änderte sich das Bild. Während bis dahin an den westlichen polnischen Grenzstränge vorwiegend Kommandos in geringer Stärke vorhanden waren, treten jetzt die ersten irregulären Formationen an der ostpreussischen Grenze auf. Die Front nach Osten trat infolge des Waffenstillstandes für Polen zunächst in den Hintergrund, die ganze gesammelte Kraft der polnischen politischen und militärischen Leistung konnte sich nun auf das nach Rußland für Polen wichtigste Problem — Ostpreußen — konzentrieren. Die Propaganda setzt ein: groß, verlogen, ungesättigt, durchsichtig, aber doch kräftig wirkend genau, um ihren Eindruck zu hinterlassen, denn sie erhebt ihren praktischen Hintergrund durch die den Ostpreußen nicht verborgene geliebte militärische Drohung mit Gewalt. Da es eine gewisse Zeit braucht, bis die regulären polnischen Truppen die polnische Westgrenze erreichen konnten, so wurden die irregulären Formationen zunächst mobil gemacht. Ihr Aufmarsch ist der ostpreussische Grenzverletzung, Hebert, Brandstiftung waren an der Tschechoslowakischen Organisation) handelte durchaus würdevoll. Sie besteht aus militärisch organisierten Freiwilligen und arbeitet unter

einem besonderen Kommando, jedoch in enger Angliederung an den polnischen Generalstab. Die bekannten polnischen politischen Führer und Generale Sikorski, Gallor und Pilsudski sind aus dieser P. O. W. hervorgegangen. Die Freiwilligen sind wie die polnische Infanterie bewaffnet, ausgerüstet und geführt. Die P. O. W. ist eine rein militärische Organisation. Sie erreichte bereits Mitte Oktober eine Stärke von 5 000 Mann.

### 18. Januar 1921.

8. Son unserer Berliner Redaktion wird uns geschickt:

Die Feter des Reichsgründungstages war in Berlin durchaus auf die gemeinsamen Veranstaltungen von Gesinnungsgenossen der verschiedenen Richtungen aber desselben Willens beschränkt. Das vaterländische Gedanke war natürlich auch hier eine stille Angelegenheit jedes einzelnen und man kann nur hoffen, daß gerade von der Feter eine kräftige Wendung und Hebung unserer Politik und unseres öffentlichen Lebens ausstrahlen wird.

Das offizielle Berlin trug nirgends ein festliches Geväude. In den Zeitungen stießen die extremen gegensätzlichen Wahlaufäufe der Deutschen Nationalen und der Sozialdemokraten für die Präsidentschaft am 20. Februar auf. Leider hätte der Himmel in der Nacht einen überaus ergiebigen Schneefall geschickt, durch den bei der Taumwitterung des Tages die Berliner Straßen in Schlammfluten verwandelt wurden. Es war für jeden, der in dem Deutschland und in dem Berlin von einst groß geworden ist, ein trüber, bitterer Tag. Man muß fast in die Zukunft schauen und überall die neuen Ansätze des nationalen Aufbaues ins Auge fassen, um über den Gegensatz von einst und jetzt hinwegzukommen. Am besten gelang das bei der schönen Erinnerungsfeter der Berliner Universität, die ja schon vor mehr als 100 Jahren die edle Heimstätte der nationalen Wiedergeburt gewesen ist. Bei den anderen Feteraufführungen war es besonders erfreulich und bedeutsam, mit welcher Begeisterung der österreichischen Brüder gedacht und der großdeutsche Gedanke als unauflösbares Ziel aufgenommen wurde. In der Feterrede während der Universitätsfeter ging Professor Bösch von der Erinnerung an die Jubelfeter des Reiches vor 25 Jahren aus, in die wie eine Fanfare das Kaiserwort vom größeren Deutschland hineingestochen worden sei. Dieser deutschen Weltpolitik sind wir gefolgt und schämen uns heute dessen nicht. Denn dieser deutsche Imperialismus, so wie der Redner, hätte das gleiche gute Recht wie der andere. Vorbei! Ein neues politisches Weltbild entsteht ohne und gegen uns. Und wenn heute ein neuer Populismus von Nanke die Grobheit darstellen wollte, so würde er statt von England, Österreich, Preußen, Rußland und Frankreich zu sprechen von Nordamerika, Japan, Südamerika und Frankreich schreiben. Aber ohne uns gibt es kein neues Weltgewicht der Welt und keine Weltwirtschaft. Wir wollen aber aufsteigen zu einer deutschen Weltwirtschaft und uns erziehen zu dem politischen Sinn, der uns gefehlt hat. Wir wollen das Reich, das uns und unserer Kultur nötig ist und das der Welt, vor allem Europa, nötig ist. Wir wollen wieder empor zur Macht und branden dazu die innere Volksgemeinschaft, welche die Emanzipation des vierten Standes als politische Aufgabe anerkennt und im Arbeiter den gleichberechtigten Volksgenossen sieht.

Der Massenwille zur Neubeinehung ist da. Er sucht nur nach neuer Form: föderativ geordnetes Reich, lebenskräftige Einzelstaaten und ihre Erhaltung, rationelle rechtliche Ausnützung und Neugliederung der Einzelstaaten, die nicht mehr lebensfähig sind, eine Verfassung, die Ausnutzungsmöglichkeiten hat vor allem für die Deutsch-Ostpreußen. Das vor allem gilt für die russischen, nehmlichen Arbeit der Politik und der Wirtschaft.

### Was Frankreich will.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Paris, 18. Januar. Der Minister für den Wiederaufbau, Loucheur, erklärte Pressevertretern gegenüber, daß Frankreich nicht mehr lange mit Deutschland Geduld haben werde. Wenn es so weiter gehe, werde Deutschland bankrott machen. Die Entente werde dann die deutsche Verwaltung übernehmen. Man werde zunächst die Mark auf ihren wirklichen Wert herabsetzen, d. h. sie werde dem vierten oder fünften Teil ihres heutigen Wertes haben. Man werde dann das deutsche Budget in Ordnung bringen. Dazu gehöre sofortige Erhöhung der deutschen Eisenbahntarife, der Postgebühren und der Steuern. Deutschland werde vor allem aber seine Schulden in Rublen bezahlen; es könne, wie er sich überzeugt habe, jährlich für 8 Milliarden Rublen liefern. Man habe in Frankreich genug Geredet, die Zeit zum Handeln sei nun gekommen.

Doch auch gegenüber der übrigen deutschen Ostgrenze traten erhebliche Truppenverschiebungen und Verstärkungen ein. So wurde im Oktober eine Brigade zu drei Regimentern von der Ostfront in die Provinz Posen verlegt, weitere drei Regimenter wurden in Posen selbst aufgestellt. Später kamen irreguläre Truppen und polnischer Ersatztruppenteile dazu, die zusammen auf 17 000 Mann gebracht wurden. Im November

### Überreichung der deutschen Devisen.

(Eigener Drahtbericht.)

w. Berlin, 18. Jan. Die Devisen über die bisherige Lieferungen und Leistungen aus dem Friedensvertrag ist in Paris überreicht worden.

### Deutsches Papiergeld im Ausland und Auslandskredite.

(Eigener Drahtbericht.)

w. Berlin, 18. Jan. Auf die Frage der alliierten Mächte, wie hoch ungefähr der Betrag des deutschen Papiergeldes im Ausland und die Höhe der vom Auslande Deutschland gewährten Kredite zu schätzen sei, wird von der deutschen Regierung beantwortet: Nach Schätzungen seien die Summen des im Auslande befindlichen deutschen Geldes und der vom Auslande gewährten Kredite auf mindestens 70 Milliarden anzunehmen, ohne daß dabei die im amerikanischen Eigentum befindlichen Wertpapiere deutscher Herkunft berücksichtigt sind, die auf wenigstens 25 Milliarden zu schätzen sind. Von der Gesamtsumme in Höhe von 95 Milliarden Mark entfällt weniger als die Hälfte auf im Auslande befindliches deutsches Papiergeld, der größere Teil auf Kredite, die das Ausland uns gewährt hat.

### Die deutsche Mark in Belgien.

(Eigener Drahtbericht.)

Brüssel, 18. Jan. Die Zeitung „Derniere Heure“ meldet, daß die deutsche Delegation mit dem Finanzminister und dem Minister des Meubers eine neue Bepreisung wegen der Markkonvention hatten. Die Bepreisung wurde auf morgen verlegt, damit die Delegierten ihren Regierungen Bericht erhalten können.

### Mahnung eines englischen Arbeiterführers.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 18. Jan. Laut „Morning Post“ erklärte der englische Arbeiterführer Clunes in einer in der Handelskammer von Manchester gehaltenen Rede: In allen sich selbst regierenden Staaten sei der Arbeiter zu bisher ungeahmter industrieller und politischer Macht gelangt. Die Arbeiter könnten jedoch nicht wie die anderen Klassen in den Fehler verfallen, ihre Macht zu mißbrauchen. Die Arbeiterklasse würde einen großen Fehler begehen, wenn sie sich zu sehr auf die Macht des Streiks verließ.

### Zunehmende Arbeitslosigkeit in England.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 18. Jan. Laut „Westminster Gazette“ ist die Zahl der Erwerbslosen dauernd im Zunehmen. Ein ernstes Zeichen der schlechten industriellen Lage sei die andauernde Plante in den wichtigsten Kohlenbergwerken. Im Bezirk Swansea feierten Tausende von Bergarbeitern. In einer von Delegierten der konstitutionalen Arbeiterparteien gehaltenen Rede erklärte Lord Curzon, augensichtlich sei die Arbeitslosigkeit am stärksten in Amerika, danach käme England, Frankreich, Belgien und dann erst Italien und Deutschland.

### Die englischen Eisenbahnen.

(Eigener Drahtbericht.)

w. London, 18. Jan. Der Arbeiterführer Thomas hat in einer Rede an die Eisenbahnarbeiter in Cardiff erneut den Standpunkt der Eisenbahnarbeiter in der Frage der zukünftigen Verwaltung der britischen Eisenbahnen dargelegt und betont, daß die Arbeiter nicht gewillt seien, auf ihre Mitwirkung bei der Herstellung, so wie sie ihnen von der Regierung in ihrem Weiblich verprochen worden sei, zu verzichten. Auch gegen die von der Handelskammer und den Eisenbahngesellschaften geltend gemachte Opposition müßten sie die Frage der Beteiligung der Arbeiter bei der Verwaltung der Eisenbahnen durchsetzen.

Dahin News“ schreiben unter Hinweis auf diese Erklärung, eine solche Initiation könne eine neue Eisenbahnkrise heraufbeschwören.

### Eine Arbeiterkonferenz in Washington.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 18. Jan. Dem „Evening Standard“ zufolge hat der amerikanische Arbeiterführer Gompers zum 23. Februar in Washington eine Arbeiterkonferenz einberufen, um über die durch den Krieg erzeugte Lage zu beraten.

v. J. kamen weitere Transporte von der polnischen und litauischen Kampffront in geschlossenen Verbänden an und wurden auf die gesamte Westgrenze Polens verteilt. Besonders wurde Ostpreußen bedacht, so daß die P. O. W. durch Verstärkung durch polnische Störtrupps auf über 40 000 Mann gebracht wurde.

Die Truppenzusammenschickungen geben im Einzelnen folgendes Bild: In Pommern, dem ehemaligen deutschen Westpreußen, stehen gegenüber Ostpreußen 1 Division und 1 Brigade. In der Provinz Posen gegenüber Brandenburg und Schlesien 3 Divisionen und 2 Brigaden. An der ostpreussischen Grenze 4 Divisionen und 3 Grenzbrigaden (P. O. W.-Verbände), eine 5. Division ist im Anmarsch. In Konarkopolen steht gegenüber Ostpreußen eine weitere Division. Hinter diesem ersten Aufmarsch stehen ferner 2 Divisionen in und um Danzau; weitere Verbände sind im Anrollen.

Im ganzen ergibt sich daraus, daß jetzt etwa 10 bis 11 Divisionen in einer Gesamtstärke von 180 000 bis 200 000 Mann (d. h. die Hälfte der polnischen Feldarmee) an der deutschen Ostgrenze versammelt sind. Starke Pionier- und Panzerwagengruppen sind den Divisionen zugeteilt. Als letztes ist noch das Vorhandensein zahlreicher gutbewaffneter polnischer Bürgerwehren, eine Art von Landsturm, diesen militärischen Kräften zuzurechnen. Die Begründung der Demobilisierung ist von vornherein fimsalig. Denn einmal ist es auffallend, daß in die östlichen Garnisonen Polens gar keine oder nur wenige polnische Truppen bei dieser „Demobilisierung“ zurückgeführt sind, dann aber befinden sich die in den Westgebieten aufmarschierten Truppen in voller Kriegsausstattung. Allerdings sind Entlassungen und Verurlaubungen einzelner Jahrgänge eingetreten, aber dafür sind wieder andere Mannschaften eingestrichen worden. Ueberhaupt ist von ordnungsmäßigen Demobilisationsmaßnahmen wie z. B. der Abgabe von Pferden, Waffen, Munition, Bekleidung, Ausrüstung nichts bekannt geworden. Im Gegenteil — und das sei nochmals hervorgehoben — die polnischen Truppen an unserer Ostgrenze sind nach Wiederholung und Ausrichtung auf kriegerisches Handeln eingestellt.

Die Gefahr im Osten wächst sich damit für uns zu ungeheurer Größe aus. Raum in friedliche Verhältnisse einzugemachen zurückzuführen, sehen wir uns vor die Möglichkeit eines feindlichen Ueberfalls an unserer ganzen ungeschützten Ostgrenze gestellt. Der Zusammenhang mit dem barten Drängen der Entente auf unsere endgültige Entwaffnung liegt auf der Hand. Der Preis ist Obereschlossen. Geht die Abstimmung für Polen schief aus, dann fällt Ostpreußen Polen ohne weiteres zu. Entscheidet das Land sich für Gewalt zu Polen, das durch eine tausendjährige Geschichte mit Deutschland eng verbunden ist und nie polnisch werden wird. So ist die Lage. Stehen wir ihr wirklich machtlos gegenüber?

### Briand und Lloyd George.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 18. Jan. „Wall Mall Gazette“ meldet: In gut unterrichteten Kreisen herrscht große Befriedigung über die Zusammenkunft des neuen französischen Ministers — Briand — und Lloyd George. Beide Freunde sind und sich außerordentlich zu verstehen und die bevorstehende Pariser Konferenz einen reichen und ruhigen Verlauf nehmen wird. Der Pariser Berichterstatter des „Manchester Guardian“ glaubt, daß es Briand dank seiner parlamentarischen Begabung gelingen wird, vor der Mehrheit der französischen Kammer, die der extremen Ansicht Bolcarews zustimmt, zu überzeugen, daß er ihr nicht zugeht.

### Irland.

w. London, 18. Jan. De Valera, von dem es kürzlich hieß, er bereit ein Manifest vor, das möglicherweise den Weg zu einem Frieden abgeben würde, hat ein Schreiben an den Bürgermeister von Dublin gerichtet mit der Mahnung, bereit zu sein, um der äußeren Bedrohung des Staates Irland zu begegnen.

### Keine Befähigung der Abdankung des Schahs von Persien.

London, 18. Jan. Reuter erfährt, daß mit Zehreran in banerlicher Verbindung stehende amtliche persische Kreise keinerlei Befähigung von einer Abdankung oder Flucht des Schahs erhalten haben. „Evening Standard“ sagt, die britische Politik in Persien würde natürlich durch die Befähigung der Abdankung des Schahs ernstlich in Mitleidenhaft gezogen werden.

### Indien.

London, 18. Jan. Reuter meldet aus Delhi den Beschluß der Regierung, ungefähr ein Dutzend Kavallerie- und etwa 30 Infanterieregimenter zu demobilisieren. Es wird ferner in Aussicht gestellt, daß auch die britischen Streitkräfte in Indien herabgesetzt werden sollen. Die indische Regierung trifft umfassende Maßnahmen, um den großen Fehlbetrag im Budget zu decken, der infolge des Sinkens der Borsia und der allgemeinen Handelskrisis unvermeidlich sei.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

# 50. Wiederkehr des Tages der Reichsgründung.

## Im badischen Landtag.

Die winterrliche Parlamentspause ist zu Ende. Unsere Volksboten haben sich im Ständehaus in der Ritterstraße wieder vollständig eingefunden. Ein Teil von ihnen weiß bereits seit nahezu zwei Wochen hier und bereitet Beratungsstoff für das Plenum vor. Für gestern nachmittag war nun die erste Vollsitzung vorgesehen. Diese fiel mit jenem denkwürdigen Tag zusammen, an dem vor einem halben Jahrhundert im Spiegelsaal zu Versailles das einige Deutsche Reich geschaffen wurde. Es ist selbstverständlich, daß der badische Landtag diesen Tag nicht vorübergehen ließ, ohne seiner besonders zu gedenken. Er ist und bleibt für uns ein Festtag. Freilich ist die heutige Zeit nicht dazu angetan, laute Feste zu feiern. Aber uns dessen zu freuen, was das deutsche Volk in den 49 Friedensjahren Großes geschaffen hat, kann uns niemand verwehren. Und nicht nur freuen wollen wir uns darüber, wir können auch mit Stolz auf diese Zeit zurückblicken und aus ihr die Hoffnung schöpfen, daß dereinst wieder bessere Zeiten für uns kommen werden. Den Glauben an die Stärke, an die Arbeitskraft und an den Arbeitswillen unseres Volkes lassen wir uns nicht rauben; ein Volk, das so Gewaltiges geleistet wie das deutsche, kann und wird nicht untergehen. Das ist unser Trost.

Nachdem vollständig waren gestern nachmittag die Abgeordneten im Sitzungssaal versammelt. Ohne jede Formalität, ohne äußeren Glanz oder Prunk begrüßte sie Präsident Dr. Kopf nach ihrer Rückkehr aus den Weihnachtsferien und hielt eine kurze Gedächtnisrede: Wir feierten heute, sagte er, unter dem Druck des Versailleser Friedensvertrages, der eigentlich einen rechten Frieden nicht aufkommen lassen will. Und doch ist es uns ein Verlangen geblieben, uns zu vertragen, wärtigen, was wir bisher erreicht haben. Nach beispiellosen Erfolgen im Kriege 1870/71 nahm das Deutsche Reich eine großartige Entwicklung. Wir wollen heute nicht leugnen, daß in der inneren und in der äußeren Politik manche Fehler gemacht worden sind, manches versäumt worden ist und manches hätte besser gemacht werden können; allein menschlichen Einrichtungen bleiben Irrtümer und Unvollkommenheiten niemals erspart. Auf sozialpolitischem Gebiete bleibt noch viel zu tun; doch muß heute ausgesprochen werden, daß im deutschen Vaterland auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung, des Arbeiterschutzes und der übrigen Sozialgesetzgebung mehr und besseres geleistet worden ist als in vielen anderen Staaten. Alle Fortschritte, die wir errungen haben, sind möglich gewesen bei weitgehender Wahrung der Selbständigkeit der Einzelstaaten. Dann kam der große Krieg mit seinen schrecklichen Folgen. Zwei Eifer haben wir bei dem Zusammenbruch erreicht: Unsere deutsche Ehre (unsere Waffenehre hat sich in dem langen Kriege gegen einen riehigen übermächtigen Feind glänzend bewährt) und die Einheit des Reiches. Daß wir diese haben behauptet können, entspricht nicht dem Wunsche unserer weltlichen Nachbarn. Wir alle sind der Meinung, daß eine Rückkehr zur Republik für das deutsche Volk, wie sie vor 1870 bestand, nicht mehr eintreten kann; alle halten fest an Reichsgedanken, und eine Abtrennung des Südens vom Norden wird von allen verurteilt. Wir müssen nun von vorne anfangen wie vor 100 Jahren. Bei dem Wiederaufbau muß die feierliche Erneuerung des deutschen Volkes vorausgehen und alle dazu beruhenden Kräfte wie Kirche, Schule, Elternhaus, Organisationen der verschiedenen Art müssen und werden dazu beitragen; wir sind überzeugt,

daß ihre gemeinsame Arbeit nicht erfolglos bleiben wird. Die Fiebererregungen an unserem Volksträger müssen in absehbarer Zeit wieder normalen Pulsschlag weichen. Wenn der moralische Wiederaufstieg erfolgt ist, dann wird auch der wirtschaftliche möglich sein. Dieser aber ist nur denkbar, wenn wir vor weiteren inneren Erschütterungen bewahrt bleiben und wenn sich auch jene, die mit den heutigen Verhältnissen nicht einverstanden sind, auf den Boden der gegebenen Tatsachen stellen und ihren Unmut zurückdrängen. Zum Schlusse erklärte der Präsident, daß sich der badische Landtag einmütig und entschieden zum Reichsgedanken bekennend und jeden Versuch der Untergrabung der deutschen Einheit, woher er auch kommen möge, mit Entschiedenheit zurückweist. Wir sind entschlossen, unsere ganze Kraft einzusetzen zur Erneuerung unseres Volkslebens, soweit unter Einzelstaaten dazu in der Lage ist. Gott erhalte, Gott schütze und segne unsere liebe deutsche Heimat!

Das Haus spendete dem Präsidenten für seine Worte lebhaften Beifall. Einer Anregung des Zentrumsgesetzten Bittmann folgte lebhaft, vertagte sich der Landtag auf heute vormittag 9 Uhr; er wird vom 2. Nachtrag zum Staatsvoranschlag die Beratung der Hauptteilungen: Landtag, Staatsministerium, früheres Ministerium des Auswärtigen und Justizministerium in Angriff nehmen.

## Die Feier der Landeshauptstadt.

Die Landeshauptstadt Karlsruhe befehdete in einer, schon was die Heranziehung von äußerlichen Mitteln anbelangt, gewaltigen Kundgebung einhellig den Willen des Festhaltens an Reichsgedanken. Der die Festhalle umbrandende Sturm war vielleicht symbolisch dafür, daß innere und äußerliche Gewalten noch immer den Bau des Reiches bedrohen, die eindrucksvolle Veranstaltung in ihrem Innern, die Tausende von Besuchern angezogen hatte, aber auch eine zukunftsfrohe Aussicht dafür, daß die Sturm, wenn alle Kräfte auf das eine große Ziel der mühelos geringeren Einheit gerichtet werden, gestillt werden kann. Die durch keine Widerwärtigkeiten getriebene Veranstaltung war von Anfang bis zu Ende ein freimütiges Bekenntnis für deutschen Sinn und deutsche Art und ein starkes Geländnis dafür, nichts von Errungenschaften der früheren Zeit preiszugeben.

Ein deutscher Meister aus dem Reich der Königin Maria von Weber leitete die Vortragsfolge mit der „Freischnitz“-Overtüre ein. Ein freudvoller Jubel und vielversprechendes Präludium des hehren Deutschland, das sich durch alle Vorträge hindurchzog. Schuberts „Allmacht“, vom unvergesslichen Motiv für Sopran mit Orchesterbegleitung instrumentiert, wurde in ihrem feierlichen Teil in prächtvoller, feierlicher Vertiefung und rhythmischerem Vortrag von Frau Selb F r a c e m a - B r i e l m a n n, namentlich in ihrem lyrischen Solositz mit wunderbarem Eindruck gesungen.

## Hierauf folgte die Rede des Staatspräsidenten Trunk.

Diese hat folgenden Wortlaut: Wie in der Natur die längst vergangene Nacht, der verbliche Tag, so ist die ganze politische und wirtschaftliche Gegenwart für uns Deutsche überaus trübe und düsterlich, die Zukunft, schwarz unbestimmt, ist unbedeutend für den ängstlich fragenden Blick; ist der vergangene Tage und Verhältnisse aber zu erinnern, ist vielfach überaus schmerzhaft. Dennoch an sich und für den denkenden Deutschen nicht Zeitverhältnisse und Stunde, feste zu feiern. Aber Pflicht, wenn auch vielfach schmerrlicher Art,

im Zurückblicken in die Vergangenheit feierliche Kräfte zu gewinnen, die bittere Gegenwart erlösend zu durchkämpfen und Hoffnung zu fassen für eine wieder bessere Zukunft, so Gott wolle in nicht zu weiter Ferne!

Der mit Ende Juli 1914 begonnene, als militärischer Weltengang Anfang November 1918 beendete Krieg, in dem das deutsche Volk fast ohne Freunde, der ganzen übrigen Welt in einem militärischen Ringen, wie es die Welt bis dahin nicht erlebt, gegenübergestellt war, und zwar um seinen Bestand, dieser Kriegszustand hat mit seinem millionenfachen Tod in den Schächten, mit hungerbedingtem und Wirtchaftskrieg dem Deutschen Volk in seiner Gesamtheit und in allen seinen Teilen, dem Kampf und Wirtchaftskörper unendlich langwierig Leid zugefügt; der in völliger militärischer, wirtschaftlicher und seelischer Erschöpfung militärisch erlosene Wirtchaftskrieg hat den vötrisch und schließlich vom deutschen Volke in Ehren immerhin bestandenen Krieg, den Kriegszustand beendend, herb und unlagbar unglücklich abgeschlossen.

Das deutsche Volk hat unbeschadet und unverbunden ein unglücklich schweres Schicksal erlitten in dem in Dnmacht ihm aufzungenen Wirtchaftsstand und in dem nachfolgenden gramtamen, in Raubzug und im Selbstvötrisch, wirtchaftlich, sowie national Deutschland niedrigerhalten, geschaffenen Friedensstand.

Aber ob zwar gerunden, aus tausend Wunden blutend, ob zwar zerlegt der Volke- und Wirtchaftskörper, die Wirtchaftsseite niedergeboren ob des Ersitterens, an der Zukunft zweifelnd, fast verzweifelnd, gegen sich selbst wütend, doch hat das deutsche Volk immerhin den ungebeuerlichen nach seinem Vötrischer und länderverwüsten Krieg in Ehren und immerhin mit dem Erfolg der Errettung seiner Existenz überstanden.

Es besteht noch das deutsche Volk, immerhin noch getreut aus der überergriffenen Gefahr vötrischer Vernichtung. Von Haus und Hof, von Weib und Kind hatte es die Kriegssurrie wenigstens geachtet, den schrecklichen Krieg mit all seiner Vernichtung jenseits seiner Grenzen zu batten vermocht.

Derart doch noch getreut, durch die heldenhaften Kriegseinstellungen aller Deutschen, in Front und Heimat, in Kampf und Arbeit, in Entbeeren und Tuden, hervorragend aus seiner Frauen, Kinder und Greise, als die Wärdigkeit schanden wir das den deutschen Vötrern, allen Kriegsheldern.

Ueber Weltkrieg und Zusammenbruch hat auch Deutschland gehalten das Reich, die Einigung der Deutschen, Länder und Stämme im deutschen Staat. Als ein in Stämme, mit harter Eigenart, vielgestaltigen Volk sind wir Deutsche in die Geschichte eingetreten. Arbeit, genügung und ausdauernd, immer ein Mann und wehrhaft Volk, haben unsere Vorfahren die tausend Jahre des alten Reiches durchlebt, gewaltiges Wachstum in wirtchaftlicher Arbeit, in Wirttschaft und Wissen, praktisch und futurum das Herz, in viel glänzender Zeit die Vormacht in Europa.

Aber den festen und dauernden Zusammenhänge zu vötrischer Einheit, zum wirtlichen deutschen Staat konnten unsere Vorfahren während eines tausendjährigen vötrischen Ringens nicht gewinnen. Woraus andere Vötrler seit langem schon batten, darum hatten wir Deutsche Jahrhunderte hindurch gelitten und immer wieder unglücklich zu kämpfen, darunter hat das deutsche Volk alle die Jahrhunderte schwer gelitten politisch, wirtschaftlich und vötrisch, und all das ob des vielen selbstständigen gegenständlichen Habens der Stämme und vötrischen Parteien, ob der vielen Kämpfe zwischen Stämmen und Parteien und erst recht ob der vielen vötrischer Vötrermännlichkeiten, nicht selten bis zu vaterlandsverräterischem Zusammenwirken mit des vötrischen Feindes geduldem Bitterkeit von deutscher Stämme Parteien gegen die sie vötrisch zusammenfassende Kaiser Gewalt.

Napoleons Vötrungen während hat Franz II., des alten tausendjährigen Reiches letzter Kaiser, am 6. August 1806 der Würde und Würde eines Deutschen Kaisers entsetzt; hatten doch am 12. Juli zuvor 4 Kurfürsten und 12 Fürsten Deutschlands, des südrheinischen und wötrlichen, sich zum Reich getrennt, zu Paris zum zweiten Rheinbund geschlossen. Napoleon war der von ihm selbst vötrischen Schamane, der von allen Seiten auf dem ganzen deutschen Volke in all seinen Stämmen vollständig lastende Druck setzen im Volk mit elementarer Gewalt das Gefühl der Zusammengehörigkeit, Sinn und Verständnis für die deutsche Volksgemeinschaft, die Vaterlandsliebe;

in heldenhaften Zusammenhänge der letzten Kräfte machte das deutsche Volk sich frei vom fremdvötrischen und fremdbürgerlichen Druck.

Der Zusammenhänge der Ereignisse, die gesamtdeutsche Einigung der Stämme im Reich hat das deutsche Volk aus dem vötrischen Ringen noch nicht finden können. Aber ausgebildet waren darauf geachtete vötrischer Mann und erstes Wötrchen und Streben einer Großzahl fähiger, hochgebildet und entloftener Staatsmänner, Politiker, Gelehrter und Dichter, dafür begüterte sich die Jugend, das Volk begann sein Geschick in die Hand zu nehmen, es drängte zur Reichsbildung, vielfach mit Ungeist.

Was in Kongressen und Parlamenten von der Zeit der Schaffung der deutschen Bundeskräfte im Juni 1815 bis zur Verwirklichung des Norddeutschen Bundes am 1. Juli 1867 an Verfassungsarbeit und für die deutsche Einheit getan worden ist, schien für damals immer noch fruchtlose Arbeit.

Die Gründung des Reiches hat sich erst erfüllt als Ergebnis kriegerischer Auseinandersetzung zwischen Preußen und Oesterreich, als Frucht des deutschösterreichischen Zusammenhanges und Beiseins im Kriege von 1870/71. In den Novemberverträgen von 1870 zwischen den deutschen Fürsten und Regierungen, durch die Staatsvertrag Bismarcks, er aber gestiftet und getragen vom Willen des deutschen Volkes, geschaffen besteht das neue Reich seit dem 18. Januar 1871.

Daß es trotz Weltkrieg, Kriegsausgang, Umwälzung und Friedensbilat noch ist, das ist in allem Leid Grund zur Erinnerungstret; sie soll Kräfte wieder erwecken, neue Kräfte lösen, das Reich auch für die Zukunft hin sein, immer da! Wahr und ernst nahm heute vor 50 Jahren das deutsche Volk das in der Geburtsstunde des neuen Reiches durch seinen ersten und großen Kanzler vor dem deutschen Volk in allen seinen Ländern und Gliedern abgelegt und vor aller Welt feierlich beurteilte Gelöbnis, daß Willen und Ziel der Gründung des neuen Reiches war und sei:

„Den Frieden zu wahren, die Unabhängigkeit Deutschlands gefestigt auf die geeinte Kraft seines Volkes zu verteidigen, den Lohn seiner heissen und opfermühtigen Kämpfe in dauerndem Frieden zu genießen, Weher des Reiches zu sein, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens auf dem Gebiet nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit.“

Begegnen wollen wir heute bei der 50. Jahrgang, daß das deutsche Volk, ebenfalls in seiner überweltigen Weisheit, nie anderes gewollt, nichts anderes erstrebt hat! Erfüllung nur dieses Gelöbnisses heute es sein, indem das deutsche Volk, gleichstrebend in all seinen Ländern und Stämmen, während über 4 Jahrzehnten in nimmermüder, opfervoller Arbeit bei anspruchsvoller Verdienst seine Vötr durch den deutschen Vötrern gepflegt, handwert und Gewerbe, Industrie und Sander durch Gesellen und Meister, Arbeiter, Kaufmann und Unternehmer fort und fort entwickelt, den deutschen Arbeiter, Kaufmann und Sander in alle Welt, zu allen Vötrern sandte, ihnen sein Können, seine Kraft und die Erzeugnisse seiner Arbeit darbietet, um dafür von ihnen zu seinem Leben Nutzen, Wohlstand und Erzeugnisse der Vötrbeit der übrigen Vötr zu nehmen, in freilich gedachten und gewolltem Welt- und Wirtchaftsausgleich. Ebenso indem das deutsche Volk seine Kräfte vervollkommnete, die Wissenschaften vertiefte, die Ergebnisse angeandt entwickelte und angewandt, Anwendung und Ausnutzung der gewonnenen Ergebnisse für Wirtchaft und Leben flüchtig, für Wirtchaft und Leben der ganzen Kulturwelt.

Diese Leistungen des deutschen Volkes in außerordentlichem Ausmaß und in besonderer Güte, gepflegt und gefördert, aus in seinem Ausgleich mit der ganzen vötrischen Kulturwelt, durch vortreffliche, vielfache und seine nationale Organisation und Verwaltung, diese geschaffen und vollbracht durch seinen heiligen, opferfertigen und vor allem überaus ehrenhaften Beamtenstand, waren bis zu dem gegen Deutschland angelegten Kriege anerkannt und bewundert auch von der übrigen Kulturwelt.

Höher Ehrgeiz des deutschen Volkes allerdings war es gewesen, daß dies so sei!

Umso schwerer lastet auf dem deutschen Volke das ihm auferlegte Schicksal.

Das wir auch in den längsten 50 Jahren deutscher staatlicher Selbstständigkeit von bitterem Streik im Innern, um unfruchtbarer gegenseitigem Gader nicht lassen konnten,

## Regen.

### Von Elisabeth Stürmer.

Du nimmst die Unruhe aus meinem Blut, Regen!  
Meine Welt umflücht Du wie eine Glocke  
Die leise und vielkönig klingt in herniederfallenden Tropfen.  
Sie fallen wie kleine silberne Kugeln, schimmernd und jügend.

## Die Brunostraße.

### Von Max Jungniel.

Der Bürgermeister hat einen Sohn. Der ist Doktor geworden. Und der Sohn heißt Bruno. — Ja, Bruno. Dieser Bruno ist der einzige Sohn vom Herrn Bürgermeister. Ich weiß nicht, ob das Doktorwerden sehr schwer ist — aber ich habe solche Büt auf diesen Bruno; seit gestern erst. Und ich habe ihn doch noch nicht gesehen. — Und das kam so. —

Der Herr Bürgermeister wohnt in der schönen, traumlichen Stadtgrabengasse. Ach, da gibt's Paternen mit halblinden, wunderlichen Augen. Und bunte Fensterhänge gibt's da und edle, alte Häuser, vor denen ich immer den Hut abziehen möchte. Die sind nämlich gar nicht stolz.  
Stadtgrabengasse, wie das schon klingt! Abends habe ich mich, wenn heller Mondschein in die Stadtgrabengasse fiel, immer an die Ecke gestellt und habe gelauscht. Um neun kam nämlich immer der langbeinige alte Kantor Runzel anstolz. Der hatte einen langen Zylinder auf. Und das gab einen Schatten — Herrgott, war das ein komischer, aber wirklich ein wunderlicher Schatten!

Gestern haben sie das alte, graue Schild: „Stadtgrabengasse“ heruntergerissen und haben eine peinlich laubere Beschriftung dafür angemacht.  
Das alte Schild murmelte immer so traurig: „Stadtgrabengasse“. Die neue Tafel schreit, daß man sich die Ohren zuhalten muß; ganz schrill und hochmütig klingt's „Brunostraße“. Wenn ich früher am Schilde stand, dann sagte es: „Bruno“, was macht denn der Stadtgraben? Und wenn ich wieder zurückging, dann sagte das Schild: „Grüß mir den Stadtgraben.“  
Seit gestern heißt's auch schon im Kreisblatt: „Nach dem hochverehrten Sohn unseeres hochzu-

verehrenden Herrn Bürgermeisters hat unsere Stadt eine erfreuliche Aenderung erhalten. Die alte „Stadtgrabengasse“ heißt von heute ab „Brunostraße.“

Ich mag nicht mehr in die „Brunostraße“ gehen. Meine Frau war eben in der „Brunostraße“. Und da haben die alten, edlen Häuser recht eitel und hochmütig angehängt. Und die alten Laternen sind auch schon weggerannt. Ganz neue stehen da; blankgeputzt, schlank, laubere. — Wenn ich auch jene Steuern bezahle; aber ich kann mir nicht helfen — ich grüße von morgen an den Bürgermeister nicht mehr.

## Theater und Musik.

Bad. Landestheater. Infolge Erkrankung von Adele Greunbach findet am Donnerstag, den 20. d. Mis., statt Drosses „Fresturnd“ eine Wiederholung von „Mollers „Schule der Frauen“ und Kleists „Der brochenem Kraut“ statt. Eintrittskarten, die für die geänderte Vorstellung nicht benutzt werden, wollen alsbald an der Kasse des Landestheaters zurückgegeben werden. — In der Oper findet am 21. eine Wiederholung der erfolgreich wieder aufgenommenen Oper „Carmen“ von Delibes statt. — Am Sonntag, den 23. aufsteht in der Barrie des Duridou in „Cavallaria rusticana“ Herr Stieber-Waller von Stadttheater in Chemnitz. Außerdem gelangt der „Bajazzo“ in der bekannten Fassung zur Aufführung. Herr Stieber-Waller wird sein Gastspiel auf Verpflichtung am 26. als Duonell in „Martha“ forsieren.

Kordischer Abend. Bei dem heute abend 8½ Uhr im großen Schöffenlokal stattfindenden „Nordischen Abend“ mit den Kapellmeistern Seeber und der Blöde mit dem badischen Landeskassator Dr. Oesterer veranstaltet, gelangen anschließend Werke dänischer Komponisten zu Gehör. Von ihnen ist Nord. S u n g a o r d noch nicht 50 Jahre alt, er hat aber schon zahlreiche Orchesterkompositionen geschrieben. Die heute zur Aufführung gelangende „Spiritus“ hat er mit 17 Jahren geschrieben. Dr. Astörom Wieh k n u s e n hat keine musikalische Ausbildung vornehmend in Deutschland gewonnen; er ist Schüler des Dresdener Altmeyers Detle D r o e f e. Bis jetzt hat Wieh k n u s e n hauptsächlich Kammermusik. Wieder und Paladen geschrieben; die hier zur Wiederholung gelangenden Orchesterkompositionen sind sämtlich neu, mit Ausnahme des „Reh-Finken“ (Mängener Erneuerung), das schon 1905 geschrieben ist. Die „Ballade“ für Violon und Orchester ist ein vötrischer (Text von Theodor Fontane) wie kompositionell kernigromanisches Werk. J. E. E m b o r g lebt als Dramatist in einer kleinen Stadt in der Nähe Kopenhagens. Er hat zwei Sinfonien, zwei große Chorwerke, vier Streichquartette, Orchester- und Kammermusik, wieder usw. geschrieben. Bis hier seine Kompositionen nur in seinem Vaterland aufgeführt worden, jetzt hat er aber auch im Ausland Freunde

seiner Kunst gefunden. So wird sein Streichquartett „Dittler“, op. 42 noch in diesem Monat in Schwerin aufgeführt; später wird das Quartett in Wien von Fikner-Duorette, das es auch bei der Kopenhagener Uraufführung spielte, wiedergegeben werden. Im heutigen Konzert wird Emborgs zweite Sinfonie, op. 41, aufgeführt. Der „Nordische Abend“ versteht sich eigenartige, nicht allseitige Kenntnisnahme, und es ist zu hoffen, daß das hoch anzureichernde Betreiben Seebers von der Bloede, uns mit dem Schönen nordischer Tonbilder bekannt zu machen, durch schrecklichen Besuch befohlen wird. Als Solisten werden bei dem Konzer unsere hervorragenden einheimischen Künstler Edith Volt-S a i t s und Jan van Gortom mit.

## Kunst und Wissenschaft.

Vorträge von Prof. Dr. A. Drems über den Monismus E. v. Hartmanns. Zu ihrer dritten öffentlichen Veranstaltung im Hauptsaal hat die hiesige Ortsgruppe der Kunstgesellschaft Herrn Prof. Drems in einem Vortrage eingeladen. Der Karlsruher Gelehrte, der schon seit Jahren in Wort und Schrift als einer der kostkräftigsten Verfechter der Hartmannschen Philosophie aufzutreten hat, hatte sich zum Thema die Darstellung des Monismus E. v. Hartmanns gewählt, und es war von ihm als einem begüterten Anhänger dieser Philosophie, deren ausgesprochenster Kenner er ist, zu erwarten, daß seine Ausführungen weniger nüchtern wärende und mehrfach vorgetragenem historische Betrachtungen über Hartmanns philosophisches System sein würden, als ein rennamentvolles Bekennen einer inneren philosophischen Überzeugung. Das sich seinen Worten die Wärme und innere Annehmlichkeit, mit der er für die von ihm für so bedeutungsvolle anerkannte Lehre eintrat und war.

Mit wenigen klar herausgearbeiteten Sätzen schon mußte Drems seine Zuhörer in den Kernpunkt der materieller Auffassung Hartmanns zu führen, indem er dessen konkreten Monismus noch zwei Bedeutungen hin abgrenzte, einmal gegen den naturphilosophischen Monismus eines D a e d e l und des philosophischen Monismus, dessen einheitliche, unphilosophische Weltanschauung er mit treffenden Worten zu charakterisieren verstand, dann aber auch gegen den abstrakten Monismus, der er und in der Philosophie Platon, der im Mittel oder bei Buddha in der indischen Weltanschauung entteuert. Damit waren die wesentlichen Lehrgänge der Alleinbetrachtung, die die Welt der Einfachheiten auf eine gemeinsame Ursprungsfähigkeit und denselben Grundgedanken des Dualismus von D a e d e l und Bewußtsein, Ding und Gedanke kann nur aber nicht erkenntnistheoretischer Natur — denn die Erkenntnistheorie braucht eben Dualismus — sondern nur metaphysisch sein. Ein und dieselbe Vernunft, ein und dieselbe logische Notwendigkeit muß in den Dingen und in Worten sein. Dieses übergeordnete Dritte, das Sein und Bewußtsein in sich kreuzend, muß in der

metaphysischen Sphäre liegen. Damit kam Drems an der Darstellung der Philosophie des Unbewußten, dessen Schöpfer Hartmann ist. Die Natur ist ihm ein Selbst von Kräften. Nicht Kraft und Stoff sind bestimmend, wenn man nicht in den letzten Leberzellen eines roten Reaktionsbefehle befinden will, sondern Kraft und Stoff, und aus der Welt als Gedante, wie sie der absolute Monismus lehrt, muß die Welt als Tat werden. Die Naturdeutung Hartmanns ist atomistische Dynamismus, der den unorganischen wie den organischen Kräften in der Natur in gleicher Weise gerecht wird, indem er Konkretheit und Dynamik, Medank und Theologie als zusammengehörig betrachtet. So wird klar, daß in der Naturwissenschaften die Naturphilosophie hinauszutreten hat. In der Kraftintensität trocken die Empfindungsintensitäten, und das Problem der Vereinigung von Natur und Geist wird gelöst, daß sie Formen ein und derselben unbewußten Wirttschaft sind. Das bewusste Denken ist nichts anderes als eine Einseitigkeit des Unbewußten im Bewußten. Damit hat Hartmann das Bewußtsein gelöst von den Fesseln eines nur an das Individuelle Ich gebundenen Bewußtseins. Der letzte Grund, die Substanz des Wirttschaftens, ist das Unbewußte, die Welt eine Offenbarung des alleinigen Bewusstes, des absoluten Geistes, wobei Kraft und Willen, als die beiden Seiten, nach denen alle Wirttschaft bestimmt wird, daselbst sind. Kraft, vor allem amorphes Wolken, W o l l e n, von innen her gegebene Kraft. Dann charakterisierte der Redner noch die ethischen und religiösen Folgerungen, die sich aus Hartmanns System ergeben.

Zum Schluß feierte sich die klare Redeweise von Prof. Drems an einer von innerer Begeisterung erzeugten Begeisterung, als er darauf hinwies, welche Rolle gerade die Philosophie Hartmanns in unserer Zeit, gerade bei einer Neubelebung des philosophischen Denkens an vielen Orten sein dürfte. Und in der Tat ist in auch unsere Zeit mit dem großen Interesse, das sie neuerdings der Metakologie und der Idee des Dualismus entgegenbringt, dem Gedanken Hartmanns rechtlich näher gekommen.

Die zahlreich erlöbten Zuhörerkräftig wendete den lebendigen Ausführungen des Redners lebhaften Beifall. Der Abend schloß wieder, daß die Ortsgruppe der Kunstgesellschaft es versteht, das hiesige Publikum in der mannigfaltigen Erdmungen des modernen vötrischen Denkens einzuführen, und daß ihr Name möglichst auf eine bestimmte philosophische Richtung verpflichtet, sondern daß sie sich nicht allseitig um alle in der Welt, denen es ernstlich um philosophisches Denken zu tun ist.

Der Bildhauer Adolf von Hildebrand ist gestern in München im Alter von 73 Jahren gestorben. Ueber den großen Künstler, dessen „Bauer Aheim“ in Straßburg aus Baden, besonders bekannt ist, werden wir morgen eine Würdigung bringen.



Aus den Parteien.

Demokratischer Verein Baden-Baden.

Wie unser Baden-Badener S.-Mitarbeiter mitteilt, veranfaßte der dortige Ortsverein der Deutschen Demokratischen Partei einen anregenden und zugleich gut behendigten Vortragsabend, für den die demokratische Reichstagsabgeordnete Frau Regierungsrat Dr. Marie Baum als Rednerin gewonnen war.

Aus Baden.

Großfeuer in Billingen. — Fünf Kinder verunglückt.

de. Billingen, 18. Jan. Ungeheure graumweiße Rauchwolken kündeten gestern nachmittags halb 4 Uhr den Ausbruch eines großen Brandes an. Als wenige Minuten später die ersten Feuerwehrmänner mit dem Rettungswagen herangerast kamen, stand die Scheuer des Gashauses zum „Löwen“ in der Löwengasse-Doberestraße bereits vom Boden bis zum Dach in hellen Feuersgluten, die sowohl auf die Nachbaranwesen der Bäcker Moser und Landwirt Behnder in der Löwengasse selbst, als auch auf das mächtige Hauptgebäude des Gashauses zum „Löwen“ und auf die Badofenfabrik und Brotfabrik von Gebrüder Oberle überzugen drohten.

Feuerwehr und die Bahnhofsfeuerwehr an die Bekämpfung des wütenden Elements, das in den im Brandherd aufgespeicherten großen Vorräten von Heu und Stroh so viel Nahrung fand, daß lange Zeit alle Löscharbeiten vergeblich erschienen. Zivilpersonen hatten inzwischen die Magirusleiter herangebracht und hochgezogen, wobei die Leiter die Gleichlage verlor und nach rückwärts von der linken Seite der Oberen Straße nach der rechten Seite hin umschlug. Gellende Warnungsrufe kamen zu spät: das Ende der Leiter hatte fünf Schulkinder getroffen und zu Boden gerissen. Ein etwa 10jähriger Junge trug neben einem sehr schweren Schädelbruch auch sonstige Verletzungen davon, einem gleichaltrigen Schulkameraden wurde ein Bein anscheinend abgeschlagen und die übrigen drei Kinder trugen beträchtliche Verletzungen davon. Nächstliche Hilfe war sofort zur Stelle; während das Befinden des schwerverletzten Schülers wenig Hoffnung auf Erhaltung des Lebens läßt, geht es den anderen Verletzten leidlich. Inzwischen hatte der hintere Sichel des Gashauses zum „Löwen“ Feuer gefangen, auch der Brotfabrik war die Gefahr höchst nahegerückt, als eben noch zur rechten Zeit die telefonisch von der freundnachbarlichen württembergischen Stadt Schwanningen erbetene Motorfeuerpritze ankam. Sofort wurde sie an die städtische Hochdruckwasserleitung und an den Gewerbestrom angeschlossen, und nach wenigen Sekunden ergossen sich aus den mächtigen Strahlrohren solche Wassermassen in die Flammen und über die bedrohten Gebäude, daß nach kurzer Zeit die Gefahr der Weiterverbreitung als ausgeschlossen gelten durfte. Immerhin hatten die Feuerwehren noch bis in die Abendstunden zu tun, bis das im eigentlichen Brandobjekt immer aufs neue hochliegende Feuer vollständig erstickt war. Der Schaden steht zwar ziffermäßig noch nicht fest, ebenso nicht die Höhe der Versicherung, geht aber zweifellos in die vielen Hunderttausende von Mark. Erst am letzten Freitag früh 8 Uhr brach gegenüber dem „Löwen“ in der Schuhmacherwerkstatt von Müller

ein Brand aus, der, obwohl alsbald gelöscht, am Gebäude einen Schaden von 10 000 M., an den Leder- und Schuhwaren Müllers aber einen solchen von 70 000 bis 80 000 M. anrichtete, während die Fahrnisversicherung nur 40 000 M. beiträgt. Beim gestrigen Großfeuer hatte Fabrikdirektor Junghans vom Messingwerk Schwarzwald die Freundlichkeit, die Motorpritze der Junghansschen Werke von Schramberg zur Hilfe zu bitten, die den etwa 40 Kilometer weiten Weg, darunter ein Drittel mächtige Steigungen, in nicht ganz einer Stunde zurücklegte. Ohne eingreifen zu müssen, konnten die wackeren Schramberger wieder nach Hause zurückkehren. Die Fahrt erfolgte bei schwerem, grimmig kaltem Nordwestwind, das Reaumuriethermometer zeigte gestern abend 6 Grad Kälte.

Obrißheim b. Mosbach, 18. Jan. Bahnwart a. D. Peter Gottmann und dessen Gemahlin Karoline, geb. Naudenbuch, können morgen das Fest der goldenen Hochzeit begehen.

Donauwisingen, 18. Jan. Im Schlosse zu Weßelburg in Sachsen fand gestern die Vermählung des Prinzen Max zu Fürstenberg mit der Gräfin Wilhelmine von Schönburg-Glauchau statt. Als Festgeschenk der Bürgerchaft von Donauwisingen wurde dem jungen Paare mit einer Glückwunschadresse eine hübsche Standuhr, ein Erzeugnis der schwarzwälder Industrie, überreicht. Aus Anlaß des Festes hat der Vater des jungen Gemannes, Fürst Max Eugen zu Fürstenberg, für die Armen und Bedürftigen der Stadt Donauwisingen 10 000 Mk. zur Verfügung gestellt.

Kauf b. Achern, 18. Jan. Gestern vormittag brach in dem Hause des Landwirts Wilhelm Graf ein Brand aus. Ein Hund verbrannte in den Flammen, das Großvieh konnte gerettet werden. Heu und Strosvorräte sind mit dem ganzen Hause verbrannt.

Unterfurnsweiler Wald b. Waldkirch, 18. Jan. Durch Feuer ist der umfangreiche Winterbau-

ernhof vollständig eingekerkert worden. Eine Rettung des Viehbestandes und der Fahrnis war, da das Feuer außerordentlich schnell umgriff, nicht mehr möglich. Infolgedessen sind ein Stück Rindvieh, viele Schweine, Schafe und Säbner im Feuer umgekommen. Man nimmt an, daß das Feuer aus Nachsicht gelegt worden ist. Unter dem Verdacht der Brandstiftung eine Verhaftung erfolgt.

Badisch-Rheinfelden, 18. Jan. Auf 1. April ist die Eingemeindung der Gemeinde Wambach in Badisch-Rheinfelden in Aussicht genommen. Die nahe gelegene Gemeinde Wambach zählt etwas über 500 Einwohner; sie sind, wie man hört, mit der Eingemeindung einverstanden.

Konstanz, 18. Jan. Im Alter von 73 Jahren ist einer unserer bekanntesten Mitbürger, Altstadtrat Franz Warrandt am letzten Sonntag gestorben. Der Verstorbene betrieb lange Jahre am hiesigen Plage ein Malmergeschäft, und gehörte als Mitglied der nationalliberalen Partei jahrelang dem Stadtrat an. Eine Lebenswürdigkeit für Konstanz war die Tiergarten, den er sich bei seinem idyllischen Wohnen in der Emmishoferstraße vor etwa 30 Jahren angelegt hatte und den er mit Rebstock, Eichhörnchen usw. bevölkerte.

Tagesanzeiger.

Mittwoch, den 19. Januar. Landesstheater. „Die Räuber“. 6 Uhr. Colosseum. Variete. 8 Uhr. Kleintuntenbühne Rotes Haus. Familienprogramm. 8 Uhr. Westpanorama. Palastina. Eintrachtsaal. Schiff-Georgi lustiger Abend. 7 1/2 Uhr. Rantlerhaus. Tanzgruppe Grüner Kommando. 7 1/2 Uhr. Festhalle. Nordtischer Abend. 7 1/2 Uhr. Friedrichshof. Vortrag von Dr. Adolf Wolff. 8 Uhr. Welt. „Die Grenze des Hebermanns“. 1. 8 Uhr. Naturtheater in Karlsruhe. Vortrag von Frau Walter „Entwicklungs- und Wechseljahre“. 8 Uhr. Kaffee Bauer. Großes Sondernacht. 8 1/2 Uhr.

Total-Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe

Unser Total-Ausverkauf hat begonnen.

Um unsere großen Lager-Vorräte schnellstens zu räumen, gewähren wir einen Rabatt von 25 Prozent auf sämtliche fertige Herren- und Knaben-Konfektion

In der Abteilung Maß-Anfertigung sind die Preise der Stoffe auf die Selbstkosten herabgesetzt.

SPIEGEL & WELS

Die glückliche Geburt eines gesunden Sonntagsmädels zeigen hocherfreut an Dr. med. Otto Schneider und Frau Ly, geb. Wiemer. Blankenloch, den 16. Januar 1921.

Neben meiner Sekundärarztstätigkeit an der chirurgischen Abteilung des städtischen Krankenhauses übe ich in meiner Wohnung Haydnplatz 5 fachärztliche Praxis aus. Sprechstunden: wochentags 1/2 3-4 Uhr (außer Samstags). Tel. 3743. Dr. med. Walter Haas, Facharzt für Chirurgie.

Badisches Landestheater. Mittwoch, den 17. Januar 6 bis gegen 10 Uhr. 12. Schülervorstellung A 3. Die Räuber.

Gesangverein Samstag, 22. Jan. 1921 1/2 8 Uhr abends in den Sälen der Eintracht Familienball. Am Eingang sind die Mitglieds- und Beikarten vorzulegen und wird pro Person 1,- Steuer erhoben. Ineinstufige Herren dürfen in beschränkter Zahl eingeführt werden und haben eine Balkkarte zu 1,- zu lösen. Sämtliche Karten werden am Donnerstag von 6-8 Uhr im Vereinslokal „Elefanten“ ausgegeben. Am Fastnacht-Sonntag, den 6. Februar Großer Kostüm-Ball in den Sälen der Festhalle. Alles Nähere durch die demnächst erscheinenden Anzeigen und Plakate, da Einladungen hierzu nicht versandt werden. Die Vorstandschaft.

Neda Universal-Balsam (Gesetzl. geschützte Wortzeichen.) darf in keiner Haushaltung fehlen, damit alle Salbe stets in überraschenden Fällen von Quetschungen, Schnitt-, Brand- und Frostwunden zur Hand ist. Bei rheumatischen, hämorrhoidalen, Beinschmerzen, Ausschlägen, Wundsein der Kinder, vorzügliches Mittel. Für die Fußpflege unübertrefflich. Achten Sie beim Einkauf auf die Schutzmarke. Erhältlich in der Adler-, Bären-, Fiedler- und Hofapotheke. Engros-Vertrieb: Leopold Fiebig, Karlsruhe.

Samstag, den 22. Januar Schluß des Inventur - Verkaufs Beträchtliche Preisherabsetzungen in Winter-Saisonartikeln Wir erinnern an die sehr vorteilhaften Angebote in Woll-Kleider - Crêpe de Chine-Kleider - Taffet-Kleider für Straße, Ball und Gesellschaft seidene Blusen und weiße Voile-Blusen 3 Posten wollene Ueberblusen weiß 33.50 farbig 48.50 56.50 schwarz gewebte Damenstrümpfe . . Paar Mk. 6.50, 9.50, 12.50, 14.50. Gebrüder Ettlinger

Preisabschlag! Feinste Margarine Mk. 13.80 per Pfd. Ostf., einstes Pflanzenfett 16.40 „ „ Auslandskäse 15.60 „ „ Zilfiterkäse 14.00 „ „ Milchzentrale, Lauterbergstraße 3.

Kleider-Reparatur-Anstalt „Blitz“ Herrenstraße 56, Telefon 2590 Inh. L. Gramlich Reparieren, Wenden, Aendern und Aufbügeln sämtlicher Herrenkleider. Solide Neuanfertigung unter Garantie für guten Sitz und tadellose Verarbeitung.

Heute 1/2 8 Uhr Eintrachtsaal Einziger lustiger Abend Senff-Georgi Das völlig neue, erfolgreiche Schlagerprogramm. „Menschliches allzu Menschliches“ Neue Hamburg. Zig.: Es war zum Schreien, zum Kreiseln, zum Platzen, brausende Beifallstürme. Karten: 6.-, 4.80, 3.60, 2.50 Mk., einschl. Steuer, bei Kurt Hausfeldt, Wildstraße 30. Telefon 2577, und Abendkasse

Bar Karlsruher Kaiserstr. 231

Kaffee Bauer Heute Mittwoch 8 1/2 Uhr abends Großes Sonder-Konzert Wagner-Abend.

Flügel zu vermieten. Ludwig Schweisart, 4 Erbprinzenstraße 4. Schlafzimmer zu vermieten. Preis: 20 Mk. pro Monat. Rotherstr. 82 im 1. Stock.

Wirtschafts- und Handels-Zeitung des Karlsruher Tagblattes

Börse - Handel - Industrie - Gewerbe

Frankfurter Börse. w. Frankfurt a. M., 18. Jan. Auch heute war bei der Eröffnung die weitere Abschwächung des Devisenmarktes für die Gesamtstimmung ausschlaggebend. Es lagen außerdem Verkaufsaufträge vor. Infolgedessen zeigte die Börse weiterhin eine recht unsichere Tendenz. Valutapapiere unterlagen bei dem sehr stillen Verkehr nur geringen Veränderungen. Mexikaner waren in ihrer Bewegung unregelmäßig. Oesterreichische Staatsbahn im Verlaufe niedriger. Deutsch-Uebersee-Zertifikate mit 965 etwas besser. Von sonstigen Elektrizitätspapieren stellten sich Licht und Kraft anfänglich 5 Proz. höher. Schuckert und A. E. G. niedriger. Chemische Aktien unterlagen teilweise weiteren Rückgängen. Scheideanstalt, Griesheim, Farbwerke Mühlheim waren gedrückt. Zellstoff Waldhof 489 behauptet. Harpener unterlagen stärkerem Kursrückgang. Auch Phönix Bergbau, Buderus, Caro und Oberbedarf sind etwas niedriger. Deutsch-Luxemburg und Gelsenkirchen verloren einige Prozent. Daimler Motoren setzten 4 Proz. niedriger ein. Adlerwerke Kleyer unter Berücksichtigung des Bezugsrechtes mit 259 schwächer. Angebote waren Hirsch-Kupfer, Maschinenfabrik Karlsruhe, Seilindustrie Wolf, Maschinenfabrik Kraus. Chemische Theodor Goldschmidt hatten Rückgänge von etwa 50 Proz. zu verzeichnen, erholten sich aber wieder, 772. Gebessert gingen Badische Anilin hervor. Relativ gut hielten sich Hapag und Norddeutscher Lloyd. Deutsch-Petroleum 1980-2040. Benz-Motoren schwankend, 234. Der Schluß ließ auf den meisten Märkten eine mäßige Besserung erkennen. Dabei blieb das Geschäft auch weiterhin ruhig. Privatdiskont 3/8 Proz. Mittwoch, 19. ds., bleibt die Börse geschlossen.

Berliner Börse. w. Berlin, 18. Jan. Wegen der im Auslande, besonders in Newyork, eingetretenen erheblichen Besserung des Markkurses ist hier am Devisenmarkt bei nervösem Auf und Nieder die Verwirrung eingetreten, die vor Feststellung der amtlichen Notizen zu erneuten Rückgängen z. B. beim Dollarkurs bis 60 und darunter führten. Das gleiche Bild bot auch der Börsenverlauf, doch war die Stimmung von vornherein wesentlich beruhigter, weil vom Privatpublikum sowohl im Großverkehr, als auch in den zu Einheitskursen gehandelten Werten nicht allzuheftige Verkaufsaufträge vorlagen. Die Anfangskurse stellten sich aber überwiegend bei Einbußen von 10-15 Proz. und vereinzelt noch darüber unter dem gestrigen Stand, wenn auch für einige wenige Papiere infolge von Deckungen leichte Erholung eintrat. In den Hauptpekulationspapieren fanden geringe Zwangsglattstellungen für einen zahlungsunfähigen gewordenen Makler statt. Als aber die Devisenkurse, besonders des Dollarkurses, sich von ihrem niedrigen Stande etwas zu erholen vermochten, schritt auch die Börsenaktion zu Deckungen, unter deren Einfluß sich die Stimmung befestigte und die führenden Spekulationspapiere teilweise über die gestrigen Schlusskurse hinausgingen. Dies gilt besonders von Mannesmann, Phönix, Rhein-Stahl, Deutsche Maschinen, Dynamit Nobel und Augsburg-Nürnberg Maschinen, die bis 10 Proz., sowie Goldschmidt und Orenstein & Koppel, die ungefähr 60 bzw. 20 Prozent von ihrem gestrigen Verlust wieder einholten konnten. Banken lagen zumeist wieder 2-3 Proz. schwächer. Heimische Rentenwerte fest.

Industrien. Pflanzliche Nähmaschinen- und Fahrradfabrik vorm. Gebr. Kayser. Die Generalversammlung setzte die Dividende auf 10 (i. V. 12) Prozent Mk. 3,25 Mill. durch Ausgabe von 750 Stammaktien und 250 6proz. kumulativen Vorzugsaktien mit zwanfzigjährigem Stimmrecht zu erhöhen. Die Rheinische Creditbank, Filiale Kaiserslautern, überberechtigt die neuen ab 1. Oktober 1920 dividendenberechtigten Aktien und bietet von den Stammaktien auf 3 alte 1 junge zu 112 Proz. an. Die Vorzugsaktien bleiben in den Händen des Uebernahmekonsortiums. Die beantragte Ausgabe einer

5proz. Hypothekendarlehen von Mk. 1.50 Mill. wurde gleichfalls genehmigt. Sie wird gleichfalls von der Rheinischen Creditbank, Filiale Kaiserslautern, übernommen, die die Schuldverschreibungen zu 101 Prozent freihändig zum Verkauf bringen wird.

Zahlungseinstellungen. Zahlungsstockung auf dem Newyorker Wollwarenmarkt. Die Wollwarenfirma Frank L. Stott in Newyork, 215 Fourth Avenue, ist, wie der „Konfektionär“ meldet, mit einer halben Million Dollar Verbindlichkeiten in Schwierigkeiten.

Viehmarkt in Mannheim, amtl. Bericht.

Table with columns: Zuzufuhr, I. Rinder, II. Kälber, III. Schafe, IV. Schweine, and various sub-categories like a) vollfleisch., b) vollfleischige ausgewachsene, etc. Includes prices for different types of livestock.

Karlsruher Viehmarkt vom 17. Januar. Der Auftrieb betrug 274 Stück Vieh, darunter 66 Ochsen, 37 Bullen, 82 Kälber, 10 Kälber und 79 Schweine. Der Preis betrug für das Pfund Lebendgewicht bei Großvieh 4.00 bis 9.30 Mk., bei Kälbern 9.00 bis 10.50 Mk. und bei Schweinen 14.50 bis 17.00 Mk. Das Geschäft ging ziemlich langsam; der Markt wurde nicht geräumt.

Allgemeine Wirtschaftsfragen.

Neue Höchstpreise für Süßigkeiten. Nach Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft sind für Süßigkeiten neue Höchstpreise festgesetzt worden. Infolge des Wegfalls der Verarbeitung von Auslandszucker sind die neuen Preise erheblich niedriger als die bisherigen. Die Herstellung von Pralinen bedarf künftig nicht mehr der Genehmigung der Reichszuckerstelle in jedem einzelnen Fall, sie ist aber nur in solchen Betrieben zulässig, die hierzu die Ge-

nehmigung der Kakaowirtschaftsstelle erhalten haben, Pralinen dürfen ferner nur unter Einhaltung der von der Kakaowirtschaftsstelle festgesetzten Bedingungen, insbesondere der festgesetzten Höchstpreise hergestellt werden.

Freier Handel mit Auslandstafel. Man teilt uns mit: Durch die Tagespresse ging die Mitteilung, daß der wirtschaftspolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates auf Ersuchen des Reichswirtschaftsministeriums sich gütlich dahingehend geäußert hat, die freie Einfuhr von Rohstafel aus dem Ausland zuzulassen. Die Badische Landwirtschaftskammer und der Deutsche Tabakbauverband haben gemeinsam Einspruch gegen dieses Gutachten erhoben, zumal ihnen keinerlei Gelegenheit gegeben war, sich gütlich hierzu zu äußern. Da die Reichsregierung heute Mühe und Not hat, die notwendigen Devisen zur Einfuhr von Lebensmittel für das deutsche Volk zu beschaffen, ist nicht der Zeitpunkt gekommen, für einen Artikel, wie Tabak, in unbefristeten Mengen Einfuhr zu gestatten, zumal die deutsche Inlandserte des Jahres 1920 sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht eine hervorragende Ernte darstellte.

Antwerpen und Art. 18 des Friedensvertrages. Wenn deutsche Schiffe den ehemals so stark besetzten Hafen Antwerpen anjahren, wenn deutsche Waren in Belgien gelagert, wenn deutsche Güter dort geschifft werden, so lautet seit im hintergrunde Art. 18 des Verfallener Vertrages, wonach bei dessen Nichterfüllung jede deutsche Vermögenswerte als Pfand gegenstand beschlagnahmt werden können. Kein Wunder, wenn daher der Antwerpener Hafen von deutschen Fahrzeugen wenig angefahren wird. Dem holländischen Vizekonsul in Antwerpen wird dieser Zustand zu erheben zu lassen, daß seine Stadtverwaltung bereits umfangreiche Pläne zur Ausbesserung bringt, um seinen Hafen zu einem großen überregionalen Verkehrsplatz auszugestalten. Die belgische Regierung erkennt die ihr drohende Gefahr immer klarer. Sie scheint auch geneigt, dem englischen Beispiele zu folgen, nachdem die britische Regierung sich vor kurzem bereit erklärt hat, auf ihre Rechte aus Art. 18 des Verfallener Vertrages Deutschland gegenüber zu verzichten. Das geht aus einer Notiz in der der Regierung naheliegenden „Nation Belge“ hervor, in der auf die durch Schiffsverhinderung Wiedervereinigung mit Frankreich geschaffenen ungünstigen Veränderungen für Antwerpen hingewiesen und erklärt wird, Antwerpen müsse wohl oder übel seine Kundstätt anderswo suchen. Nur der Verkehr mit Deutschland vermöge ihm den unentbehrlichen Ost zu geben. Der Bericht auf Art. 18 sei demnach für Belgien durch die Lebensinteressen seines Hafens geboten. Die Bemerkung dafür hängen sich, daß die Auswirkungen des Verfallener Vertrages für die Ententeländer sich ungünstig gestalten. Kurzfristig und von Siegestaumel geblendet, haben sie sich den Akt, auf dem sie sitzen, selbst abgefäht.

Vom Wetter.

Table with columns: Ort, Wind, Wetter, Niederschlag. Lists weather conditions for various locations like Hamburg, Berlin, Köln, etc.

Beobachtungen badischer Wetterstellen 7<sup>20</sup> morgens

Table with columns: Aufdr., in NN, mm, Wind, Stärke, Wetter, Nieder-schlag, mm. Lists weather observations for various stations like Wertheim, Rönigshub, etc.

Allgemeine Witterungsübersicht. Ein sehr tiefer Luftwirbel mit unter 730 mm übrl. Seehöhe hat sich mit seinen südlichen Ausläufern über ganz Deutschland ausgebreitet und milderes, stürmisches Wetter gebracht. Während der Nacht kamen vielfach Schneefälle vor, die heute vormittag in den meisten Gegenden in Regen übergegangen sind. Unter dem Einfluß des großen nördlichen Tiefdruckgebietes dauert das unbeständige milde Wetter zunächst an.

Table with columns: Schneehöhe, Temperatur, Wind, etc. Lists weather data for various locations like Schneehöhe, Temperatur, etc.

Unnotierte Werte:

Table with columns: Wir sind freibleibend, Käufer, Verkäufer. Lists various market values and prices for different goods and services.

Wertpapier- und Devisenmarkt

Frankfurter Kursnotierungen: Table listing stock prices for various banks and companies like Badische Bank, Darmstädter Bank, etc.

Berliner Kursnotierungen: Table listing stock prices for various companies like Siemens, AEG, etc.

Devisennotierungen: w. Frankfurt, 18. Januar. Table listing exchange rates for various currencies and locations like London, New York, etc.

Devisenkurse im Fräverkehr: Table listing exchange rates for various currencies and locations like London, New York, etc.

### Die Kleider der Königin.

Von Paul Paschen.

In einem Bande, das von Sonnenaufgang bis Niedergang reicht und sogar noch ein wenig darüber hinaus, herrschte eine Königin von solcher Schönheit und Anmut, daß allen ihren Untertanen bei ihrem Anblick leicht und froh wurde. Sie regierte mit Milde und ließ jedermann nach Herzenslust gewahren. Aber obgleich jeder seine eigenen Ansichten haben und seine eigenen Wege gehen durfte, gab es doch weder Kampf noch Streit. Ja, selbst die Fremden, die aus anderen, minder friedlichen Ländern zugereist kamen, vergaßen allen Haß und wurden glücklich und heiter.

Die Königin lebte schlicht und einfach. Sie liebte kein großes Zeremoniell, jedermann hatte an ihrem Hofe Zutritt, jeder durfte sich ihres gültigen Anblicks freuen, jedem lächelte sie freundlich zu, und sie bedurfte keines Schutzes, keiner Trabanten als ihrer eigenen Hoheit und Würde. Wer sie einmal gesehen hatte, wie sie so hoch und lieblich dahinkam, angetan mit einem schneeweißen Untergewand aus leichter Wahrheit und einem leuchtend roten Ueberwurf von köstlicher Phantasie, den schlichten Goldreiß der Gnade ums Haupt gewunden, der vergaß den lieblichen Anblick nie mehr. Und ob sie nun ernst und feierlich blickte oder ein seltsames Lächeln über ihr Anlich flog, ob sie voll inniger Güte und Milde darschaute oder Tränen des Mitleids und des Schmerzes über ihre Wangen rollten, immer doch war Ruhe und ein stilles, feines Glück um sie. Es gab keinen Tod in ihrem Lande, kein Erbden. Sie selbst herrschte solange sich Menschen entsinnen konnten. Unvermerkt strahlten Jugend und Anmut auf ihren Wangen.

Wer weiß nun wie es kam? Sie brachen herein über die Grenzen des Landes in solchen Scharen, sie fuhren und gestikulierten so laut, daß sie das seltsame Schweigen des Landes überhörten und selbst nicht Frieden fanden, sie zählten ihr Geld und schickten um bunte Steine, sie priesen ihre Waren an in der hohen Halle der Königin, sie wuschen ihre Füße nicht im Bache der Unschuld und schlepten ihre Krankheiten in das Land der hohen Frau, sie spritzten sich und die Frauenfeder des Einen war der Reiz dessen, der eine Schwärmer trug.

Dahin war der seltsame Frieden des Landes. Daß und Jagen und Gepötel, Marktgeschrei, Wettlauf und Ringen um der Königin Gunst und den Preis der Händler. Sie umlagerten den Palast, sie drängten auf den Straßen Tag und Nacht. Aber immer seltener zeigte sich die schöne Frau.

Unzufriedenheit machte sich breit im Lande. Man kitzelte eine Neugier und ein Parlament. Die Schreiber konnten gar nicht so schnell schreiben, wie die Minister und das Parlament die Gesetze machten. Das Hofzeremoniell wurde von den Ministern ganz genau entworfen und jedermann mußte sich danach richten. Auch die Königin. Aber sie ließ sich immer häufiger durch ihre Hofdamen vertreten und erschien zuletzt gar nicht mehr. Die Hofärzte wackelten mit dem Kopfe und schrieben lange und gelehrte Abhandlungen über den Zustand der Königin, sie verordneten Arzneien und Kuren; aber es half nichts, es ließ sich doch nicht mehr verschweigen, daß die Königin ernstlich krank sei.

Endlich beriefen die Ärzte auswärtige Kollegen, die ganz neue und erfolgversprechende Kuren mußten. Es gab strenge Diätvorschriften, Landausflüge zur Genesung in der freien Natur, Vosseltlichkeiten zur Auflockerung ihrer Majestät, regelmäßige Spaziergänge in den köstlichen Anlagen. Es wurden die ersten Schneider aus allen Ländern bestellt, um durch prächtige Gewän-

der die Taune der Königin zu heben, und jeden Tag wurde im Staatsanzeiger veröffentlicht, was für ein neues Gewand ihre Majestät tragen würde. Die Schneider überboten sich schier in ihren Creationen und die Kleider waren von nie gesehener Eleganz und Neuheit. Tellergröße Gewänder trugen sie, als sie die herrlichsten Schmeider der Kleider angefertigt hatten, so waren sie sicherlich sehr schön und jedermann pries sie laut, um zu zeigen, daß er keinen schlechteren Geschmack hätte als die anderen Leute.

Da war ein strahlendes, buntes Frühlingskleid aus lauter Licht und ein sehr sorgfältig gearbeitetes Hauskleid aus echtem Naturalismus. Und dann trug die Königin eines Tages ein gar artiges und feines impressionistisches Gewebe und noch am gleichen Nachmittag ein anderes, noch viel artigeres, gar nicht mehr aus Fasern, sondern nur noch aus Punkten gewebtes, vorimpressionistisches Kleid. Und wieder zwei Tage später ritt die Königin durch die Straßen der Stadt auf einem herrlichen Reitamel und war mit einem köstlichen expressionistischen Gewand angezogen, das gar keine Nähte hatte. Die Leute riefen Wohl und Ohl und gerieten sich in die Haare, denn sie konnten nicht so schnell mit ihrem Geschmack folgen wie die Mode wechselte und ihre Meinungen gingen stark auseinander. Sie hatten sich überhaupt schon längst ans Streiten gewöhnt, waren grundsätzlich anderer Meinung und kannten weder Glück noch Frieden (so daß sie zu Tausenden, ja zu Willkuren gegeneinander ansäuerten und sich todschlügen).

Wieder einen Tag später erkannten die Schneider ihrer Majestät ein seltsames, schwebendes, futuristisches Gewand; aber kaum hatte sie sich dem Volke darin gezeigt, so mußte sie auf Wunsch der Minister schon ein anderes, noch seltsameres futuristisches Kleid anlegen, das aus wundervoll leuchtenden Fäden zusammengesetzt war.

Dann aber verteilten die Schneider ihrer Majestät auf etwas ganz Besonderes und entwarfen etwas noch nie Dagewesenes, über alle Maßen Ueberraschendes, Interessantes und Anregendes, ein ganz und gar dadasistisches Gewand. Alle Leute rissen Mund und Augen auf und die Gelehrten schrieben große Abhandlungen und die Dichter langen in süßen Strophen und die Maler malten bunte Bilder und die Jungfrauen konnten es am schnellsten und wurden die Verführtesten. Und als die Königin durch die Straßen schritt, begannen die Leute sich gegenseitig zu beschimpfen und zu verprügeln und zu verprügeln und es gab blutige Köpfe und zerbrochene Knochen.

Ein kleines Mädchen mit großen, großen, ungeschulden Augen aber ries plötzlich: „Großvater, was ist die Königin für eine alte Dexe, sich nur, sie sieht aus wie ein gartiges Totengerippe!“ Und der alte Großvater schüttelte traurig den Kopf, beugte sich nieder zu dem Kinde und sprach leise zu ihm: „Das ist gar nicht unsere Königin, die du da siehst, es ist nur eine alte Hofdame, Frau Bonitas, die sitzt ihrer in bunten Gewändern durch die Straßen geht, denn die Minister wollen das Volk glauben machen, die Königin herrsche noch im Lande; aber unsere Königin ist krank, ach so krank, und Gott weiß, ob sie noch einmal gesund wird!“ „Ach, wenn sie doch gesund würde,“ rief das Kind, „wenn ich sie doch nur ein einziges Mal zu sehen bekäme!“

Der alte Großvater sah lange in die Menschenmenge. „Wer weiß? Vielleicht,“ sagte er endlich. „Aber erst müssen die Menschen wieder gesund werden, wieder friedlich und stark, frei von Haß und Haß, dann kann auch unsere Königin wieder gesund sein; denn sie ist nur krank, weil ihre Untertanen krank sind. Wer weiß! Wenn die Händler und Marktgeschrei, die Geld-

zähler und Gaukler wieder aus dem Lande gezogen sind, dann kann auch unsere Königin wieder gesund werden.“

„Werde ich sie erkennen?“ fragte das Kind, „wenn ich sie sehen werde?“ „Gewiß wirst du das,“ lächelte der Alte und sein Auge leuchtete in seltsamer Erinnerung, „denn sie ist so schön, daß dein Herz weilt und froh wird und sie trägt ein schneeweißes Untergewand von leichter Wahrheit und einem leuchtend roten Ueberwurf aus köstlicher Phantasie und um das Haupt gewunden den köstlichen Goldreiß der Gnade.“

### Theaternödie vor hundert Jahren.

Auf einem badiſchen Bahnhof erregte eine Reisegesellschaft meine Aufmerksamkeit. Herren und Damen mit schüchter Bornehmheit gekleidet, mit durchgeputzten, etwas nervösen Gesichtern. Unter den sehr gezeichneten Profilen fällt manches aus Zeitchriften bekannte Antlitz auf, man errät berühmte Namen: deutsche Bühnenkünstler und Künstlerinnen sind es, sie warten hier auf den Bader Zug, um ihre Schweizer Kunstreise anzutreten. Wie haben die alten Zeiten hinter sich niedergebissen, um in einer neuen Heimat neue aufzurichten. Sie mögen Vorausschauende sein, hören wir doch täglich, daß die deutsche Bühnentunst vor einer Krisis steht. Viele Theater schließen, ebenso viele zeigen die Absicht, es zu tun; sie können gegen den Fehlbetrag in ihren Einnahmen nicht mehr antworten. Die Furchen, die mit Geld und Hilfsmitteln viele unserer Bühnen unterstüzt haben, ringen heute mit eigenen Sorgen. So ist einer Anzahl deutscher Theater der Untergang bestimmt.

Eine ähnliche Not erführen Deutschlands Bühnen vor länger als einem Jahrhundert. Aus den politischen Kriegen wurden wirtschaftliche Nödie, seelische Depressionen. Die Bühnen vermochten nicht mehr ihre Mitglieder zu ernähren. 1795 hob der letzte Kaiser das alte Theater in Bonn plötzlich auf. Die Künstler verloren ihre Gehälter, die alten ihre Pensionen und waren hinausgeworfen in das graue Glend. Schon zwei Jahre früher hatte die Mannheimer Nationalbühne um ihr Fortbestehen gekämpft; vorübergehend mußte sie die Forten schließen, ihre Mitglieder suchten an anderen Bühnen kümmerliches Brot. Die Krisis wurde überwunden, wiederholte sich 1795 — zugleich an vielen anderen deutschen Bühnen — von neuem. Die tüchtigsten Kräfte zogen auf Kunstreisen nach Ost- und Ausland. Theaterbesitzer aus Frankfurt, Mainz, Mannheim sprachen in Leidenschaft durchglühenden Worten zu Freunden und beglückwünschten sie, die Bühnen zu unterstützen, ihnen Stützungen in Geld, Dekorationen, Garderobestücken zuzuwenden. Ein heißer Wetzungs erging an die Theaterdichter, sie sollten zugräftigste Schauspiele nach dem „Geschmack des Publikums“ verfassen.

Um diese Zeit löste sich das Mainzer Theater auf, die Truppe zerstreute sich, und allein zurück blieb der Souffleur und Textschreiber. Ein hitziger Student „gründete“ eine neue Theatergesellschaft, ward in leidenschaftlicher Rede unter den jungen Bühnenmännern zum Beitritt, ja, er machte es ihnen zur Gewissenspflicht, da die Einnahmen den Stadtarmen zuzuflehen sollten. Sein Lodruf fand ein Echo. Die gefalligsten Köpfe unter den Bestrebenden zeigten ihre Reize mit „Ist des Theaters“, denn die neue Bühne sah einen Misesspruch. Republikanisch, Dichter schlossen sich um die „republikanischen Priester und Pflasterfrauen Heilens und Melopönes“. Es entstanden: „Der Aristokrat in der Klemme“, „Der Despot auf dem Lande“. Selbst an Goethes Gmunt wagte sich die Herbe, sie stellte ihn an den theatralischen Pranger und ließ ihn von einem Freiheitsliebenden zerreihen. Auch an der Hofe: „Der schwarze Mann“ ergohte man sich. Ihr Verfasser war 1784 der boshafte Legationsrat Götter gewesen, der darin den jungen Schiller als Füllwort, einen hungrigen, schmerzigen Theaterdichter verhöht. Gütlichgründig erregte die neue Bühne das Mißfallen der Bürger, und kurzherab wurden die „Kunstverbesserer“ aus dem Klauenstempel hinausgeschleudert. In anderen Bühnen — sie glühten sich nur so vor dem Untergange retten zu können — glühte die Spottlust, die Gassenbühnen. In Breslau kündete der Theater-

gettel u. a. „Iphigenie oder — der Pfaff weiß sich zu helfen“, in Bremen setzte man am Einweihungsfest die einaktige Operette: „Der Wunderzettel“, von einem Königsberger Oberforst, auf den Theaterzettel. Die lebende Zigel, der die Hauptrolle zu geben hatte, erwischte aber vor dem großen Ereignis und versetzte die Bühne.

Bühnenleitung in tiefe Verlegenheit. Ein wichtiger Theaterkritiker aber meinte: „Ei, der Schweinigel war seine Rolle nicht gekommt haben und hat sich vor dem Ausgespielt gefürchtet.“

Derzeit, innerlich angewidert, unternahmen mehrere Theaterleiter 1794 den Versuch, dem irreligiösen Geschmack eines modernen Theaterpublikums Rechnung zu tragen: sie verdrängten durch Singstücke leichte Operetten die guten Stücke und belamten sich. Das Publikum sei durch die neuen dramatischen „geheuer“, durch Kunst- und Paradedstücke vollkommen verdorben. Es ertrage den stillen Gang der Leidenschaft nicht mehr, es ver- „ange, erschüttert, aufgerissen, — „aufgebommt“ zu werden!

Die wirtschaftliche Lage der deutschen Bühnen 1794/95, trotz einzelner Schinerfolge, weiter zurück. Unsere besten Dichter, Goethe und Schiller, hagt Kritiker 1794, Schopenhauer, und andere, die nicht mehr sind, ihnen die Schublernen aufzulegen, liefern ein Nürnberger Ware, gut für Kinder zum heiligen Gedenken oder für Hypochondrische, die mit Schlaflosigkeit geplagt sind. In Wirklichkeit füllten Kobebues Käpferstücke Theater. Auch sogenannte „Faltenstücker“ oder „Schildebiers“, „Zauberlöcher“ — schrieb ein Theaterkritiker — trugen Schuld daran, daß Goethes „Iphigenie“, Lessings „Misanth“, Schillers „Karlos“ vor leeren Säulenhallen gespielt wurden. Alles Wetter und Weltere wollen blieb aber erfolglos und bald mehrten sich die Klagen über Auflösung der Theater. Der Not gehörend zogen die Schauspielertrupps durchs Land, schlugen leichte Buden auf, spielten in Tanzsälen, schloffen aber auf vornehmen Schlössern und in reichlichen Gutshöfen.

### Humor.

In der Oberamtsstadt ist beim Gymnasialrektor großes Abendessen. Der neue Studienassessor sitzt bestommenen Herzens neben einem nicht weniger verlegenen Rektorobersten, der sich ängstlich in seinem reichen Wissensschatz nach einem geeigneten Anknüpfungspunkt umsichert, als die Kartoffelschüssel herangeht, findet er einen Rettungsanker und beginnt seitendlichen Anwes: „Gnädiges Fräulein, nun sind es gerade 380 Jahre, daß der Engländer Francis Drake die Kartoffel nach Europa gebracht hat.“ Die Assessorin starrte ihm zu, „Gott, wie die Zeit vergeht!“

Ein vorsichtiger Mann. Vor einigen Tagen kam, so erzählt ein dänisches Blatt, ein Mann in eine Barbierstube der süsschen Stadt Hillerød. Der Barbier begann sofort sein Konversations-talent zu entwickeln, aber der Kunde verweigerte vollkommen schweigen, war sehr schüchtern angetreten, ein Gespräch in Gang zu bringen. Es ging auch nicht besser, nachdem der Kunde zum Einweichen bingelagt hatte — war und blieb kumm, trogdem der Barbier mächtig ganz verzweifelte Anstrengungen machte. Als der Kunde fertig rasiert war und den Hals wieder anziehen wollte, machte der Barbier die letzten verzweifelten Versuch, ihn zum Sprechen zu bringen. Aber auch das half nichts. Er ließ der Kunde vor der Tür stand, öffnete er die Tür und, indem er auf ein Schild zeigte, neben dem Telephon hing, sagte er: „Nein, danke, mein Alter! Du kannst nicht so sein; ich will nicht mit Dir schwätzen, da ich meine 20 Dore!“

Auf dem Schild stand: Gespräch 20 Dore.

### Ein Pfadfinder durch das mittelalterliche Rom.

Zum 100. Geburtstag von Ferdinand Gregorovius am 19. Januar.

Von Alfred Goetze.

Ferdinand Gregorovius, der ostpreussische Geschichtsschreiber des mittelalterlichen Rom, dessen Geburtstag sich am 19. Januar zum hundertsten Male jährt, darf sich der seltenen Auszeichnung rühmen, sich durch sein wissenschaftliches Werk den Ehrenbürgerbrief der ewigen Stadt erworben zu haben. In dieser ungewöhnlichen Ehrung eines „Bardens“ sprach sich die offizielle Anerkennung der Tatsache aus, daß dieser Ostpreuße, dem die Römer erst die Kenntnis ihrer Stadt und ihrer Geschichte zu danken hatte, ein gründlicher Kenner des mittelalterlichen Italien war, als jemals ein geborener Italiener. In der Tat zeigt sich Gregorovius in der Kunst der Deutung der historischen Hypothese von Land und Leuten Italiens auf einer vorbildlichen Höhe, die auch nach ihm nicht wieder erreicht worden ist. Er war eben nicht nur ein Meister historischer Darstellung, er war vor allem auch ein phantasiebegabter Poet, der, was er mit dem Auge des Dichters ersah und mit dem dialektischen Blick des Forschers geahnt hatte, mit der feingestaltenden Hand des formstärkeren Künstlers wiedergeben wollte. Als Dichter hatte er ja auch, gleich seinen großen französischen Vorläufern und Burschard, sein Leben nur das Intermezzo einer Jugendperiode war, blieb Gregorovius auch bei der Bearbeitung seines Geschichtsbuchs, das er sich zwischen Landschafts- und Geschichtsschreibung als Domäne abgegrenzt hatte, der ausgesprochenen Epiter, dem das individuell erfasste und gestaltete Landschaftsbild den Schlüssel zur Entdeckung des geschichtlichen Geschehens gab. Dieses scharfe Betonen der unlosbaren Zusammengehörigkeit der örtlichen Umwelt mit ihrer Geschichte ist typisch für die in literarische Historienbilder aufgeweihte Geschichtsdarstellung dieses Sohnes des nördlichsten Preußen, in dem die uralte Sehnsucht des Germanen nach Italien ihre klassische Vertörperung erfahren hat. Die Liebe für Italien, das ihm eine zweite Heimat geworden war, hatte Gregorovius freilich auch der Heimat entfremdet und es mit sich gebracht, daß er in brieflichen Äußerungen seinem Vaterland Preußen gegenüber eine Vorurteilsgenommenheit an den Tag legte, die ihn oft ungerecht werden ließ. Gleichwohl findet sich in diesen Briefen die dem Vaterland so herbe Wahrheiten sagen, auch eine Stelle, die gerade heute den Reiz der Aktualität für sich in Anspruch nehmen darf. Bei uns „Deutschen“, heißt es da, „kommt die Reform oder das Heil nicht aus weiter, sondern aus unheiliger Haut.“

Am 19. Januar 1821 zu Reidenburg in Ostpreußen geboren, hatte Ferdinand Gregorovius in Königsberg Theologie und Philosophie studiert, hatte sich aber dann der Literatur und Geschichte zugewandt. Als Schriftsteller trat er zunächst mit dem jungdeutschen Roman „Werdmar und Wladislaw“ hervor, der aber, wie andere belletristische Versuche, wenig Beachtung fand. Erst an dem klassischen Boden Italiens, den er 1852 zum ersten Male betrat, erwuchs seinem Talent die Kraft zu individueller Entfaltung auf dem Gebiete der landschaftlich-historischen Psychologie, die seinem Werk Eigenart und den ewigwährenden Wert gaben. Das literarische Historienbild „Romita“ eröffnete die Reihe dieser bahnbrechenden Arbeiten, die über die prächtigen „Wandervahre in Italien“ hinweg zu der Gipfelhöhe der „Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter“ führen, die auf Veranlassung des Staatsrats von Rom ins Italienische überließ wurde und seinem Verfasser das Ehrenbürgerrecht der Stadt eintrug, deren städtischer Historiker er geworden war. Das achtbändige Werk umfaßt nicht nur die Geschichte der Residenz der Päpste als Mittelpunkt der Geschichte Italiens im Mittelalter; es gibt auch einen ebenso grandiosen wie tiefgründigen Überblick über die Bau- und Kunstdenkmäler Roms, die mit der erschöpfendsten Kenntnis behandelt werden, wie sie nur langjähriges Studium im Verein mit begabter Liebe für den Gegenstand vermitteln kann. Zwischen diesen Hauptwerken erblühte als poetische Frucht seiner historischen Studien das amnutsche Künstlerbild aus der römischen Kaiserzeit „Euphorion“, das durch den Ausdruck des Bewusstseins einen großartigen Hintergrund erhält. Ein Trauerpiel „Tiberius“, die „Grabdenkmäler der römischen Päpste“, eine Ehrenrettung der Lucrezia Borgia, eine „Geschichte des Kaisers Hadrian und seiner Zeit“, sowie eine „Geschichte der Stadt Athen im Mittelalter“ seien als die bemerkenswertesten seiner anderen Werke genannt. Ferdinand Gregorovius starb siebenjährig am 1. Mai 1891 in München.

### Die Erziehung zur Selbstlernung.

Von Artur Zger.

Wer auf Verbreitung autodidaktischen Wissens im Volke hinarbeiten will, der muß beim Kinde anfangen. Der gute Erzieher vermag nicht nur dem Charakter und der Lebensart des Kindes Richtung zu geben, er kann gute Triebkräfte werden, deren Keime sonst vielleicht niemals ausgehen würden. Ein gewisses Maß von Veranlagung zum Selbstlernen schlummert in den allermeisten Menschen. Die Zahl der von Natur Gesestragenen ist viel geringer, als man anzunehmen geneigt ist. Die im Leben der Geistes-trägheit Verfallenen, die zu allem, was sie können wollen, einen Nürnberger Trichter brauchen, sind in den aller-

meisten Fällen dadurch Minderwertige des Lebens geworden, weil man ihnen in der Jugend ihren Geist vergebte, ihre Lust am Erfassen der Dinge nicht zu werden zu lassen hat.

Schuld tragen beide großen Erziehungsfaktoren: Schule und Haus. Es wird auf unseren Schulen noch immer viel zu viel „auswendig“ gelehrt. Was so ein armes Schulfkind in Grammatik, Stillehre, Religion, Naturgeschichte, Geographie, Mathematik, Geometrie, Physik, Chemie, Latein, Englisch, Französisch und womöglich noch in Zeichnen und Singen an grauer „Theorie“ auswendig lernen muß, obne es unter Umständen jemals an „des Lebens goldenen Baum“ zu verwerten zu können, das übersteigt alle Grenzen. Die kleinen Rädchen werden mit „Wissen“ vollgepfropft, das eines Tages in Nichts zerfällt. Es ist so, als wenn ein Kaufmann eine Speicher mit Waren füllt, ohne an eine Weiterverwertung zu denken, bis er eines Tages gewahrt werden muß, daß alle die schönen Stoffe von den Motten aufgefressen sind.

Vernünftige Lehrer werden dem geistlosen Auswendiglernen beiseiten einen Damm zu setzen versuchen. Wie Freudens erinneren sich mich das meines Geschichtslehrers: „Einige wichtige geschichtszahlen müßte ich ja lernen“, pflegte dieser ausgezeichnete Berliner Pädagoge zu sagen, „aber glaubt nur ja nicht, daß ich mir mit einer Fülle auswendig gelernter Zahlen imponiere. Es ist mir lieber, es weiß einer von euch nicht, an welchem Tage die Schlacht bei Salamis war, er kann aber Entstehung und Verlauf des Dreißigjährigen Krieges in großen Zügen frei erzählen.“ Das war kein „Zahlen-“ und „Datentramm“, wie es leider heute deren noch etliche gibt. Der letzte den Wert ans Erfassen, nicht auf stumpf sinniges Herunterlernen von Geschichtsdaten und Schlachtberichten. „Bei Hohenberg lernt man was“, heißt es in der guten Klasse, und die Folge war, daß man mit Lust und Liebe in den Geist der Weltgeschichte einzudringen suchte.

Ein gut Teil Schuld an der mangelhaften Belebung der Lust zum Selbstunterricht und geistigen Erfassen trägt, wie gesagt, die Schule; die Hauptschuld aber trägt das Haus. Die häuslichen Arbeiten des Schülers sollen einen Ausgleich zu dem Pensum des auswendig zu Erlernenden schaffen. Die Schule kann nicht mit Unrecht sagen, daß durch die Hausarbeiten, wie das Lesen von Redenreuepten, den Aufsatz, das Überlesen einer fremden Sprache ins Deutsche des Schülers Gelegenheit gegeben wird, das im Schulunterricht Durchgenommene zu begreifen. Gerade die wichtige geistige Freilassung werden viele Eltern, indem sie ihrem Kinde die Hausarbeiten entweder selber fertigen oder sie von einem Hauslehrer anfertigen lassen. Einen wirklichen Nachhilfeunterricht für schwachbegabte Schülern könnte man durchgehen lassen.

diese „Nachhilfe“ aus? Der Vater oder der Herr Lehrer „baut“ den Aufsatz, und das Schöngedene der Texten schreibt ihm nach dem Konzept des Pflasters, sohlenen einfach ins Reine. Ein Kind des Elternhandlucks nicht gut genug, dann erbarnt sich oft gegen die Frau Mutter und verlüßt im Schweige ihres Mitleids die Handschrift ihres Lieblings möglichst nach dem Text nachzuahmen. Mit den Rechenaufgaben ist es nicht anders, es soll sich freilich so abgeben? Man freigebe, eider die Aufgaben aus, und wegen Freigebung der Handschrift schreibt die ältelste Schwester die Lösungen ins Reine.

Mit den Überzeugungen macht man es dem Väterchen auch nicht so schwer. Der Herr Quarantier oder Pfarrer hat natürlich eine „Klasse“, deren Text für den Hausgebrauch umzuändern der Vater im Innern seines Sprößlings sich mit einer besseren und würdigen Eifer bemüht. Hat dann der Schullehrer Überlebe abgeschreiben, dann ist er naturgemäß nicht einem Willkürer weit in das Sprachgebiet, das sich mit der Zeit erobert folgt, eingedrungen. Er geht es ihm, wenn er sich systematisch aufs Wischen von Hausaufgaben legt, die ihn von einem „belletrischen Schullehrer zur Verfügung gestellt werden. So einem Jungen wird niemals ein „selbstgemachtes Wort“.

Die Mütter sind jedoch besonders gegenüber den Töchtern, deren Denktätigkeit — natürlich alles in der reinen Mutterliebe — unterliegen. Die Etiffelheit dabei auch eine nicht untergeordnete Rolle. In der arbeitsmüdericht sollen die Mädchen Nähen, Fäden, oder Stäbchen, deren Anfang ihnen in der Kindheit geseigt wurde, zu Hause zu Ende führen. Statt es dem Kinde zu überlassen, sich in der praktischen Fertigkeit zu versuchen, macht die Frau Mama die Fertigkeit, um in Höflichkeit das Mädchen zusehen, es gemacht wird. Und die Eltern schämungen, es später das Kind für die Arbeit die Note „sehr gut“.

Das Leben sagt zu solcher grundverehrten Erziehung „sehr schlecht“. Die es mit ihrem Schußbeobachtet auf meinenten Eltern arbeiten selber an den geistigen Schenkappen, mit denen hernach der junge Bürger durchs Leben streifen muß. Sie lassen Geistesfreiheit und Denkfähigkeit Vorwurf, das Kind sich selber anfragen, wenn ihr der Schule erlaubt, dem Kind im praktischen Leben nicht weiterkommt. Die Eltern und Erzieher, unterdrückt nicht den in ledenden Trieb zum Selbstlernen. Gewöhnlich frühzeitig an Selbststudium und eigenes geistiges Arbeiten. Nur dann hat sie die Gewähr, daß die Schöpfung zu hochwertigen Autodidaten heranwachsen, die sich in der Schwere der Zeit zu behaupten imstande sind.

Die Versorgung der Kranken mit Brot u. Meh. betr.

Unter Bezugnahme auf unsere am 16. September 1920 veröffentlichte Anordnung geben wir hiermit bekannt, daß vom Montag den 24. Januar d. J. ab an die Stelle der Bäckereien, welche bisher Krankenbrot hergestellt haben, andere Bäckereien treten.

- Verzeichnis der künftigen Krankenbrotbäckereien.
Mittstadt:
Seib, Richard, Bährlestr. 52.
Kump, Edmund, Kavellestr. 62.

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe. Die freie Bäckerinnung Karlsruhe

will uns anscheinend das Recht bestreiten, das von uns hergestellte Brot unseren Mitgliedern zu empfehlen. Wir haben in unserm Rundschreiben nicht mehr behauptet, als was den Tatsachen entspricht.

Des weiteren bestreiten wir ganz entschieden, daß die Beschaffenheit unseres Brotes durch den Verkauf neben anderen Artikeln in unseren Läden irgendwie ungünstig beeinflusst wird.

Der Vorstand.

Deutsche Demokratische Partei Ortsverein Karlsruhe.

Donnerstag, 20. Januar, abends 8 Uhr im „Krokodil“, 2. Stock

Abend für freie Aussprache.

Den einleitenden Vortrag über: Karlsruhe und die Rheinschiffahrt wird Herr Stadtrechnungsrat Weiß halten.

Kollegen! - Was Ihr vor Euch seht. Schaff' ich durch Sinner-Qualität!
Illustration of a man carrying a large sack labeled 'Sinner'.

Sinner
Puddingpulver, Backpulver, Creme Pulver, Speisewürze
Illustration of various kitchen products.

Anmeldungen auf die am 22. ds. Mts. zum Kurse von 100 1/2 % zur Zeichnung gelangende 5 %ige à 102 % rückzahlbare hypothekarisch eingetragene Friedrich Krupp Anleihe

Gasperre.
Infolge ungenügender Kohlenzufuhr wird bis auf weiteres Gas nur in den folgenden Stunden abgegeben: morgens von 6-9 Uhr, mittags von 11-1 Uhr und abends von 7-9 Uhr.

Versteigerung.
Freitag, den 21. ds. Mts. vormitt. 10 Uhr
Auktionsamt der Stadt Karlsruhe.

Die arme Sünderin.
Roman von Ernst von Wolzogen.
„Ja, ja, ist schon recht,“ versetzte die alte Dame von oben herab!

hier auftreten mit Ihrer Eleganz und Ihrem Trara, können wir doch den Leuten unmöglich sagen, daß Sie als Maschinenfabrikerin in meines Mannes Kanzlei angeheilt sind!

Friedrichshofsaal.
Heute, Mittwoch, 19., Morgen, Donnerstag, 20. Januar abends 8 Uhr:
Psychol. - physik. Demonstrationen

Die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und die Gesellschaft für soziales Recht

KUNST UND HANDWERK FRIEDRICH SEBALD KARLSRUHE - WALDSTRASSE 30.
VOM 18. JANUAR AB: „KOLLEKTIV-AUSSTELLUNG PROF. HERMANN GEHRI“

Elegante Herrengarderobe
Neben meiner Maßschneiderei fertige Anzüge, Paletots bei bester Ausführung zu wesentlich billigeren Preisen in Maßkonfektion an.

Persil
wäscht schneeweiß, ersetzt Rasenbleiche, schon und erhält die Wäsche, spart Arbeit Seife u. Kohlen. Bestes und billigstes selbsttätiges Waschmittel

Neuer Apfelwein
in vorzüglicher Qualität, empfiehlt von 25 Liter an, Heinrich Lay, Kelterei, Lessingstrasse 15.

Tanzlehr-Institut H. Vollrath
23 Sofienstraße 23. Beginn neuer Kurse.

Wäscherei Schorpp
verkauft auch neue Kragen.
Pfannkuch & Co.
Apfelschnitt, Birnschnitt, Milchobst

So lange Vorrat Corned Beef
1 Pfund-Dose Mk. 9.-
empfehlen Alb. Brogli & Co. Delikatessen

Carry Dorn hatte sich in eben dieser Nacht noch hingeseht und einen langen Brief an ihre unbekannt Schwägerin Mite Jürgas geschrieben. Nichts von dem Bewußtsein mit Justizrats, aber desto ausführlicher von ihrem Leben und Treiben, ihren Plänen und ihrer Sehnsucht nach ein wenig Liebe.



# Der Ruf nach billiger Ware

# INVENTURVERKAUF

## Strümpfe

Damenstrümpfe schwarz, gewebt, Pr. 11.50 8.75 6.50  
 Damenstrümpfe braun, gewebt, Paar 15.50 12.75  
 Frauenstrümpfe schwarz, 1x1 gestr., P.17.- 15.50 13.-  
 Herrensocken grau, gestrickt . . . Paar 14.75 7.50  
 Herrensocken in modernen Farben . . . Paar 8.25

Damen-Hohlsaumtücher 4.25 3.75 2.95  
 Damen-Taschentücher mit bunt. Kante 4.50 2.75  
 Herren-Hohlsaumtücher weiß . . . Stück 5.95  
 Herren-Tücher mit bunter Kante . . . Stück 5.25

Damen-Trikothandschuhe 2 Knopf, innen geraut 8.75  
 Damen-Handschuhe Halbseide, innen geraut, Paar 13.50  
 Damen-Strickjacken in schönen, lebhaften Farben 390.- 345.- 250.- 230.- 195.- 155.-  
 Blusenschoner weiß u. farb., St. 45.- 39.- 35.-  
 Herren-Garnituren Jacke u. Hose, schöne Farb. 69.50  
 Einsatzhemden weiß, mit schönen Einsätz., St. 39.50  
 Damen-Schlupfhosen in schönen Farben, St. 26.50

## Konfektion

Winterblusen gestreift und uni 135.- 89.- 65.- 45.- 39.50

Waschblusen Voile und Waschstoff 189.- 135.- 98.- 45.- 39.50

Seidenblusen Crêpe de chine u. Paillette 265.- 225.- 165.- 135.- 98.00

Waschkleider hellfarbig, Voile u. Waschstoff 335.- 298.- 225.- 98.00

Kleider uni und kariert 465.- 435.- 335.- 195.00

Kostümröcke gestreift, uni und kariert 198.- 158.- 93.- 47.50

Knabenanzüge für das Alter von 3-8 Jahren 110.- 85.- 59.00

Mädchenmäntel uni u. kariert, in all Größen 185.- 145.- 98.00

## Abtlg.: Parfümerien

Rasierapparat m. Etui u. 1 Klinge 9.75 8.75 7.50  
 Rasierseifennapf m. Porzellaneinsatz 5.25 4.25  
 Rasierseifennapf m. Porzellaneinsatz u. Pinsel . . . 5.75  
 Rasiergarnitur Spiegel, Napf und Pinsel . . . 10.50  
 Haarbürsten . . . . . Stck. 7.50  
 Haarwasser . . . . . 1/2 Ltr. Flasche 4.50  
 Kerzen . . . . . 1.80 1.20 90 Stk 35 Stk

Rasierapparat echt Messing . . . Stück 10.50  
 stark versilbert mit 2 Klippen und Etui

Echte Kernseife Doppelstück 5.75

# KNOPF

**Reinigung der Wasserrohrstränge.**  
 Vom Dienstag, den 11. Januar bis Freitag, den 21. Januar 1921 wird die mechanische Reinigung d. Wasserrohrstränge in der Stadt Karlsruhe, im Wasserwerk, durch die städtische Wasser- u. Gasverwaltung, unter der Leitung d. Wasserwerksleiters, Herrn Dr. G. Schmitt, durchgeführt.

**Reinigung der privaten Hauswasserungsanlagen.**  
 Wir übernehmen auf schriftlichen Antrag der Grundstückeigentümer in jeder beliebigen Weise die Reinigung aller zur Umwandlung von Grundstücken gehörenden Wasser- u. Gasleitungen. Die nähere Bestimmung liegt bei uns. Die Arbeiten werden auch bei Anwesenheit der Eigentümer durchgeführt.

**Reinigung der privaten Hauswasserungsanlagen.**  
 Wir übernehmen auf schriftlichen Antrag der Grundstückeigentümer in jeder beliebigen Weise die Reinigung aller zur Umwandlung von Grundstücken gehörenden Wasser- u. Gasleitungen. Die nähere Bestimmung liegt bei uns. Die Arbeiten werden auch bei Anwesenheit der Eigentümer durchgeführt.

**Reinigung der privaten Hauswasserungsanlagen.**  
 Wir übernehmen auf schriftlichen Antrag der Grundstückeigentümer in jeder beliebigen Weise die Reinigung aller zur Umwandlung von Grundstücken gehörenden Wasser- u. Gasleitungen. Die nähere Bestimmung liegt bei uns. Die Arbeiten werden auch bei Anwesenheit der Eigentümer durchgeführt.

**Reinigung der privaten Hauswasserungsanlagen.**  
 Wir übernehmen auf schriftlichen Antrag der Grundstückeigentümer in jeder beliebigen Weise die Reinigung aller zur Umwandlung von Grundstücken gehörenden Wasser- u. Gasleitungen. Die nähere Bestimmung liegt bei uns. Die Arbeiten werden auch bei Anwesenheit der Eigentümer durchgeführt.

**Reinigung der privaten Hauswasserungsanlagen.**  
 Wir übernehmen auf schriftlichen Antrag der Grundstückeigentümer in jeder beliebigen Weise die Reinigung aller zur Umwandlung von Grundstücken gehörenden Wasser- u. Gasleitungen. Die nähere Bestimmung liegt bei uns. Die Arbeiten werden auch bei Anwesenheit der Eigentümer durchgeführt.

**Zu vermieten:**  
**Eaden** mit 2 Zimmer und Saalraum in guter Lage der Altstadt. Für 4 Personen oder 2 Familien geeignet. Gas, Wasser, elektr. Licht. Aufgehoben. Geb. Angebots unter Nr. 4263 ins Tagblattbüro erbeten.

**Zimmer** mit oder ohne Pension in der Altstadt. Für 1 oder 2 Personen. Geb. Angebots unter Nr. 4270 ins Tagblattbüro erbeten.

**Zimmer** mit oder ohne Pension in der Altstadt. Für 1 oder 2 Personen. Geb. Angebots unter Nr. 4270 ins Tagblattbüro erbeten.

**Zimmer** mit oder ohne Pension in der Altstadt. Für 1 oder 2 Personen. Geb. Angebots unter Nr. 4270 ins Tagblattbüro erbeten.

**Zimmer** mit oder ohne Pension in der Altstadt. Für 1 oder 2 Personen. Geb. Angebots unter Nr. 4270 ins Tagblattbüro erbeten.

**Zimmer** mit oder ohne Pension in der Altstadt. Für 1 oder 2 Personen. Geb. Angebots unter Nr. 4270 ins Tagblattbüro erbeten.

**Damenpuß!**  
**Suche 2. Arbeiterinnen**  
 Angebote unter Nr. 4269 ins Tagblattbüro erbeten.

**Kein Diebstahl mehr!**  
**Untervertreter gesucht**  
 für ausländische, garantiert höher einbringende, garantierte Personen, welche etwa 1000 Mark Kaution stellen können, wollen sich unter Nr. 4271 ins Tagblattbüro melden.

**Verloren u. gefunden**  
**Verloren**  
 Schalterkasten mit 2 Schlüsseln, Inhalt unbekannt. Geb. Angebots unter Nr. 4272 ins Tagblattbüro erbeten.

**Verloren u. gefunden**  
**Verloren**  
 Schalterkasten mit 2 Schlüsseln, Inhalt unbekannt. Geb. Angebots unter Nr. 4272 ins Tagblattbüro erbeten.

**Verloren u. gefunden**  
**Verloren**  
 Schalterkasten mit 2 Schlüsseln, Inhalt unbekannt. Geb. Angebots unter Nr. 4272 ins Tagblattbüro erbeten.

**Verloren u. gefunden**  
**Verloren**  
 Schalterkasten mit 2 Schlüsseln, Inhalt unbekannt. Geb. Angebots unter Nr. 4272 ins Tagblattbüro erbeten.

**Bechstein-Piano**  
 für den billigsten Preis von Mk 8000 mit 27 und 5jähriger Garantie zu verkaufen. Katalog Nr. 27

**Kleidergründe, Verloren, Verboten.**  
 Kleidergründe, Verloren, Verboten. Geb. Angebots unter Nr. 4273 ins Tagblattbüro erbeten.

**Kleidergründe, Verloren, Verboten.**  
 Kleidergründe, Verloren, Verboten. Geb. Angebots unter Nr. 4273 ins Tagblattbüro erbeten.

**Kleidergründe, Verloren, Verboten.**  
 Kleidergründe, Verloren, Verboten. Geb. Angebots unter Nr. 4273 ins Tagblattbüro erbeten.

**Kleidergründe, Verloren, Verboten.**  
 Kleidergründe, Verloren, Verboten. Geb. Angebots unter Nr. 4273 ins Tagblattbüro erbeten.

**Kleidergründe, Verloren, Verboten.**  
 Kleidergründe, Verloren, Verboten. Geb. Angebots unter Nr. 4273 ins Tagblattbüro erbeten.

**Pfeildreieck-Seifen**  
 sind die besten

**Nie wiederkehrende Gelegenheit**  
 bietet sich jetzt dem geehrten Publikum künstl. Zähne und Gebisse (wenn auch zerbrochen) zu verkaufen. **Zahle bis Mk. 200 und mehr.** Nur Donnerstag, den 20., von 9-4 und Freitag, den 21., von 9-12 Uhr. in Karlsruhe, Hotel National, Kriegsstraße 90, Zimmer Nr. 1. Stock. **Max Scherr.**

**Alteisen, Metalle, Lumpen, und andere Rohprodukte**  
 kauft zu höchsten Tagespreisen **DANIEL MEIER, Mühlburg**  
 Telefon 4800. Sedanstraße 15.

**Druckarbeiten**  
 jeden Umfanges (einstufige, mehrstufige, Auslieferung) C. F. Müllersche Hochbuchhandl. m. b. H. Fernruf 297 Ritt. rstr.

**Seifen-Pulver**  
 mit jedem garantiertem Bestand liefern **Wolf & Co., Chem. Fabrik, Karlsruhe-Grünwinkel.**  
 Vertreter gesucht.

**Vornehme, gediegene Anfertigung**  
 von Gesellschafts- und Strassen-Bekleidung. Vorzügliche Stoffe und Zutaten, Prima-Verarbeitung / Prompte Lieferung **A. Hunsinger**  
 Werkstatt für feine Herrenschnepferei  
 Kaiserstrasse 124.